

Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1208

Organ für das werktätige Volk

Verleger: G. W. Rabat, Dresden
und Köhler & Co., Chemnitz

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Fracht mit den wöchentlichen Beilagen
Nach der Arbeit und „Welt und Zeit“ für einen halben Monat 1 M.
Einzelnnummer 10 Pf.
Telegraphische Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettmerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettmerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Komposition
30 Pf., die 90 mm breite Reklametexte 1,50 M. für ausgedruckte An-
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietangeben
40 Pf. Rabatt. Für Briefverbreitung 10 Pf.

Nr. 267

Dresden, Dienstag den 16. November 1926

37. Jahrg.

Vorbereitende Weltwirtschaftskonferenz

T. Genf, 15. November. (Fig. Draht.)

Am Montag wurde die zweite Session der vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz eröffnet. Sie soll das Programm der endgültigen Konferenz festlegen. Im Namen der Teilnehmervertreter gab Genosse Nougau eine Erklärung ab, in der gefordert wurde: die wirtschaftliche Organisation des Friedens, die Durchorganisation der Arbeit mit dem Ziel der Abwehr von Kriegen und der Arbeitslosigkeit und die Erreichung von Lebensbedingungen in Übereinstimmung mit der allgemeinen Entwicklung der Zivilisation und der Menschwürde. Die Wirtschaftskonferenz möge sich befassen mit der Währungsstabilisierung, den Schulden, den Kartellen, der Währung usw. und ein ständiges internationales Wirtschaftsausschuss schaffen. Das würde endlich einleiten die Zeit einer brüderlichen Zusammenarbeit der Völker zu ihrem gemeinsamen Wohlergehen.

Die Arbeitervertreter stellen nur etwa ein halbes Dutzend Mitglieder von den 40 des vorbereitenden Ausschusses. Zunächst wird die Arbeit in den Unterausschüssen begonnen.

Militärkontrolle und Abrüstung

S. Paris, 16. November. (Fig. Funkspruch.)

Der Leiter der Interalliierten Kontrollkommission, General Walsh, wird in kurzer Zeit auf seinen Berliner Posten zurückkehren. An den Pariser unabhängigen Stellen erklärt man, daß der größte Teil der Fragen, die Deutschlands Abrüstung betreffen, vor allem die des Oberkommandos, als gelöst angesehen werden können. Die Regelung mehrerer noch ausstehender Fragen, so die der militärischen Ausbildung der Jugend, der Abklärung der nationalsozialistischen Geheimorganisationen, steht unmittelbar bevor. Außerdem lege die Wirtschaftskonferenz Wert darauf, vor der Abberufung der Interalliierten Kontrollkommission auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen mit der deutschen Regierung die Kompetenzen der neuen Völkerbundmission genau festzulegen.

S. London, 16. November. (Fig. Funkspruch.) Der englische Außenminister Chamberlain wird sich ebenfalls zur Lösung des Völkerbundes am 6. Dezember nach Genf begeben, da dort zwischen den drei Ministern Briand, Chamberlain und Dr. Stresemann neben der Aufhebung der Militärkontrolle vor allem auch das Abrüstungsproblem erörtert werden soll.

Billsudski knebelt Presse und Parlament

O. Warschau, 16. November. (Fig. Funk.) Am Rechtsausschuß des Sejm ist es abermals zu einem Konflikt zwischen Parlament und Regierung gekommen, weil die Regierung bei der Beratung des Antrages auf Aufhebung des Pressegesetzes seinen Vertreter entband hatte. Ministerpräsident Billsudski befreit nämlich das Sejm das Recht, sich mit einer Verordnung des Staatspräsidenten zu befassen, solange ihm die Verordnung nicht amtlich zur Kenntnis gebracht worden ist. Das ist beim Pressegesetz der Fall. Die Presse wird knebelt, dem Parlament davon aber „amtlich“ nichts mitgeteilt, also hat weder Parlament noch Presse etwas davon zu sagen. Eine bequeme Regierungsmethode. Es fragt sich, wie lange...

Die tolle Presseverordnung bedroht mit Geld- und Gefängnisstrafen die Verbreitung aller Nachrichten, die das „Ansehen der polnischen Regierung“ oder des polnischen Staates „herabsetzen“, und zwar auch dann, wenn die Verbreitung nur „jährlich“ erfolgt oder wenn Gerüchte als solche gekennzeichnet wiedergegeben werden. Ebenso wird bestraft die „herabsetzende“ Kritik an Regierungsorganen, vom Präsidenten bis herab zu unteren Stellen der Verwaltung und der Armee. Nach dreimonatiger Bestrafung ist ein Verbot der betreffenden Zeitung auf drei Monate möglich. Billsudski will ein kleiner Mussolini werden.

Die Regierungsbeteiligung in Belgien

F. Brüssel, 16. November. (Fig. Funkspruch.) Der Finanzminister Franconi ist von der Regierung zurückgetreten, da er mit erfolgloser Stabilisierung des Franc seine Aufgabe erfüllt hat. Damit wird die Frage der Drei-Parteien-Regierung wieder aufgeworfen, da diese eigentlich auch nur die Finanzlenkung zur Aufgabe hatte. Insbesondere handelt es sich um die Frage der weiteren Beteiligung der Sozialisten an der Regierung. Der sozialdemokratische Parteivorstand tritt am Dienstag zusammen und wird dabei vermutlich ein Programm neuer Forderungen, namentlich auf dem Sozial- und Steuergebiet, erörtern, dessen Annahme die Partei zur Bedingung für ihr weiteres Verbleiben in der Regierung machen wird. Dieses Programm wird dann zunächst dem Generalrat der Partei, eventuell einem außerordentlichen Parteitag unterbreitet werden. In der Partei herrscht die Ansicht vor, daß die Sozialisten jedenfalls noch einige Monate in der Regierung bleiben dürften.

Ostpreussischer Parteitag

Aus Ostpreußen wird uns geschrieben: Am Sonntag lagte im Volkshaus in Elbing der Parteitag der ostpreussischen Sozialdemokratie. Der preussische Ministerpräsident, Genosse Otto Braun, wohnte ihm bei. Neben der politischen Lage referierte Reichstagsabgeordneter Dr. Paul Herch. Anträge, die sich für und gegen die Große Koalition aussprachen, wurden nach längerer Debatte durch Hebrung zur Tagesordnung erklart. Der Parteitag stimmte der Meinung des Referenten bei, daß die endgültige Entscheidung über eine Regierungsbeteiligung der Sozialdemokratie nur nach der konkreten Situation getroffen und dem Ermessen der Reichstagsfraktion überlassen werden müsse. Zur Regelung der Erwerbslosenfürsorge wurde einstimmig folgender Antrag angenommen:

„Der ostpreussische Parteitag der SPD. erkennt die übertriebene Forderung der Erwerbslosenfürsorge durch die Reichstagsfraktion der SPD. an und erwartet, daß sich die Reichstagsfraktion auch weiter für Verbesserung der Lage der Er-

werbslosen (Unterstützung und Arbeitsbeschaffung) einsetzt, ebenso dafür, daß das Unterhaltungsalter der Arbeitslosen aus der Invalidenversicherung von 65 auf 80 Jahre herabgesetzt wird.“

Der vom Genossen Schulz, Königsberg, erstattete Geschäftsbericht wies beachtliche Fortschritte der Parteiorganisation nach. In der Werbewoche sind mehr als 700 Mitglieder neu gewonnen worden. In der Aussprache wurde die Lage des Reichstagsfraktion über zu geringe Fortschritte bei der Demokratisierung der Verwaltung von zahlreichen Delegierten unterzucht. Folgende Entschließung fand einstimmige Billigung des Parteitag:

Der ostpreussische Parteitag der SPD. stellt fest, daß im 8. Jahre der republikanischen Verfassung in Ostpreußen noch zahlreiche einflussreiche Stellen in Händen republikanischer Beamten befinden, ein Zustand, der allem demokratischen Empfindenohnn spricht und Staat und Verwaltung gefährdet. Der Parteitag fordert von der preussischen Staatsregierung, mehr als bisher die Demokratisierung der Verwaltung in Ostpreußen zu fördern und in Zukunft höhere Verwaltungsstellen nur mit erprobten republikanischen, berfassungstreuen Beamten zu besetzen.

„Stille Koalition“?

Von Hermann Fleißner, R. d. R.

Seit der langwierigen Regierungskrise um die Jahreswende 1925/26 schreibt die demokratische Presse, besonders die in Berlin und in Frankfurt, nach der Großen Koalition. Sie sucht die Sozialdemokratische Partei durch Güte und mit Vorwürfen zu überzeugen, daß diese Regierungsform das einzig Wahre sei. Nach der sächsischen Landtagswahl konnte man dort lesen, daß für Sachsen die Große Koalition auch weiterhin das Gegebene wäre, obwohl der Ausfall der Wahl das gerade Gegenteil gezeigt hat: die Zahl der Koalitionsmandate im sächsischen Landtag sank von 51 auf 21! Die Warnung des Vorwärts in der vorigen Woche, die Redaktionen der Berliner demokratischen Blätter sollten doch endlich dafür sorgen, daß in deren Spalten etwas akzeptierbare Politik getrieben werde, hat nichts genutzt. Sie schwafeln unentwegt weiter davon, daß die Große Koalition, die vorläufig eine „Stille“ sei, in der Reichsregierung nächstens perfekt werde. Der jetzige Zustand sei nur das „Vorpiel“, es werde mit den Sozialdemokraten ununterbrochen in dieser Richtung verhandelt.

Diesem durchsichtigen Spiel gegenüber sei „eigentlich“, daß das Gerede nur Wünsche und Kombinationen, aber nicht den Tatsachen entspricht. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich seit Zusammentritt des Reichstags nur in einer einzigen Sitzung mit der Angelegenheit befaßt und es bei einer Aussprache belassen. Seitdem ist die Frage erledigt, die große Mehrzahl der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat keine Neigung zur Großen Koalition. Es liegt kein Anlaß dazu vor, nachdem die deutschnationale Taktik als gescheitert anzusehen ist. Betont muß ferner werden, daß auch die Reichsregierung nach Erklärungen von Marx kein Bedürfnis nach der Großen Koalition hat! Diese Haltung scheint dem zu widersprechen, was das Kabinett selbst von sich annahm, als Herr Marx an Stelle Luthers Reichstangler wurde. Die Wendung trat bekanntlich aus Anlaß des Flaggenkonflikts ein. Die „kleine Krise“, die nur einen Tag dauerte, wurde mit dem einfachen Personalwechsel erledigt und mit dem Hinweis, daß die Minderheitsregierung ein vorübergehender Zustand sein solle. Im Herbst müsse eine Regierung geschaffen werden, die sich auf eine kompakte Mehrheit stützen könne.

Damit stimmt die jetzige Haltung des Reichskabinetts nicht überein. Sie ist nach untrüben Kenntnis der Lage von dem Streben beeinflusst, keine feste Bindung mit der Sozialdemokratie einzugehen. Deshalb sind besonders Deutsche Volkspartei und Bayerische Volkspartei — zwei Regierungsparteien — gegen die Große Koalition. Diese zwei Gruppen hoffen offenbar noch auf die Möglichkeit des Eintritts der Deutschnationalen in die Regierung, die durch das ungeschickte Vorgehen Westarps momentan vereitelt worden ist. Nun hat man auf der rechten Seite Zeit gewonnen. Auf der linken steht demgegenüber das Verbleiben, das Mitglieder der Deutschnationalen zu verhindern.

Die moralische Entrüstung über die Taktik der Deutschnationalen ist übrigens nicht am Plage. Sie wollten dadurch, daß sie sozialdemokratischen Anträgen, deren Gegner sie sind, zur Annahme verhalten, den zwitterhaften Zustand der jetzigen Regierung so stark demonstrieren, daß seine Unhaltbarkeit offenbar werde. Ganz ähnlich, nur im umgekehrten Falle, hat im Sommer 1925 die Sozialdemokratie taktiert, als es um den spanischen Handelsvertrag ging. Wir waren als Oppositionspartei für diesen Vertrag, die Deutschnationalen als Regierungspartei jedoch dagegen. Die sozialdemokratische Fraktion verhielt sich bis zum entscheidenden Augenblick ablehnend, um die Deutschnationalen als Regierungspartei zu zwingen, Farbe zu bekennen. Es kam damals nicht zu dieser Komplikation, weil sich Regierung und Deutschnationale schließlich verständigten. — So geht es eben in der Politik. Ein lokales Mittel, das man dem einen zugestehen kann man dem andern nicht verwehren. Die Moralpredigten können also unterbleiben.

Nun wird versucht, ohne Umbildung der jetzigen Regierung eine festere Grundlage zu geben. Und es scheint, daß bis auf weiteres alle Parteien mit dem neuen „Übergangszustand“ einverstanden sind. Aber rechts und links liegt man sozusagen gegeneinander auf der Laur. — Regierung, Regierungsparteien und Sozialdemokraten haben

Spiegelverbindung Mussolini-Rivera

P. Paris, 15. November. (Fig. Draht.) Am Montag sind 26 der katalonischen Verschwörer, darunter 20 Spanier und 6 Italiener, in Paris eingetroffen und sofort in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Sie haben am Bahnhof Journalisten gegenüber protestiert, daß sie in einem Teil der Presse als Kommunisten oder Anarchisten hingestellt wurden. Sie seien keines von beiden, sondern nur Verfechter der katalonischen Unabhängigkeit.

Die Prüfung der verschiedenen bei Mussolinis Oberstypel Garibaldi aufgefundenen Dokumente läßt, den Abendblättern zufolge, keinen Zweifel darüber, daß er in enger Verbindung mit dem Komplott stand und er es war, der die italienische Regierung über dasselbe unterrichtete. Mussolini sandte darauf einen falschlichen Emisär zu Primo de Rivera, um ihn in Kenntnis zu setzen. Der spanische Diktator hat darauf sofort an der Grenze scharfe Vorkehrungen getroffen und die Verantwortlichen von Madrid sagen, daß sie auf französischem Boden festgenommen wurden. Aus den Dokumenten soll weiter hervorgehen, daß der falschliche Emisär, der Primo de Rivera benachrichtigte, auf der Heimreise getötet worden ist.

sich ohne jede Bindung darüber verständigt, daß der sozialdemokratischen Fraktion von den Wählern der Regierung in allen wichtigeren Fällen Kenntnis gegeben wird, ehe Vorlagen an das Parlament kommen. Damit gewinnt man zweifellos der Linken einen bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung der Dinge zu. Diese Auffassung kommt auch in der großen Presse der Rechten zum Ausdruck. So schrieb zum Beispiel die Deutsche Tageszeitung:

„Die Dinge liegen also nach der praktisch politischen Seite so, daß in Zukunft die Mittelparteien sich von vornherein unter den sozialdemokratischen Druck begeben und nach links hin Konzeptionen machen, während sie bisher glaubten, darauf gelegentlich im Vertrauen auf unentgeltliche Rückversicherung bei den Deutschnationalen verstoßen zu können. Sie haben also ohne jeden Zweifel eine Schwächung ihrer taktischen Position und eine Schwächung ihres jeweiligen Standpunktes in Aussicht genommen, um nicht die Brücke nach rechts hin suchen zu müssen.“

Es wird sich erst zeigen, ob sich das Verhältnis so auswirkt, wie es von rechts befürchtet wird, von links aber erwartet werden muß. Insofern ist der bisherige Zustand geändert. Die Regierung wird sich die Mehrheit nicht erst suchen, wenn sie Vorlagen eingebracht hat, sondern schon vorher, so daß sie vor Ablehnungen gesichert ist. Sie wird bestrebt sein müssen, von vornherein eine der beiden großen Oppositionsparteien, die Deutschnationalen oder die Sozialdemokraten, zu sich herüberzuziehen.

Für die Sozialdemokratie ist dieses neue Verhältnis nicht unbedenklich. Es kann gut wirken, wenn es gelingt, die Gesetzgebung im Sinne sozialistischer Auffassung zu beeinflussen. Der erste Fall dieser Art, die Bekämpfung der Krisenfürsorgegesetzes, kann Hoffnungen erwecken. Die eigentliche Absicht der Regierung geht aber wohl dahin, sich und die Regierungsparteien vor Aktionen der Sozialdemokratie zu bewahren, die diese im Interesse der Arbeiterklasse für nötig hält. Das kann nicht der Zweck der Ablegung für die sozialdemokratische Fraktion sein! Ein Abgleiten auf rein opportunistische Politik darf nicht eintreten! Insofern besteht ein sehr großer Unterschied zwischen dem jetzt eingeführten losen Verhältnis der sozialdemokratischen Fraktion zur Regierung und der Großen Koalition. Die Bindung durch letztere ist viel schwerer zu befechten als eine zu nichts verpflichtende Vereinbarung, die jeden Ausblick gelöst, aber für die Linke doch nutzbar gemacht werden kann, solange sie besteht. Von einer „stillen Koalition“ ist also keine Rede; so hat man den neuen Zustand in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nicht bewertet und verstanden. Es ist eben auch nur Taktik!

Man darf nicht annehmen, daß nunmehr alle Früden der Regierung zu den Deutschnationalen abgehörten wären. Die Waage der Politik nur nach links ziehen, wie es nach der Vereinbarung mit den Sozialdemokraten scheinen könnte, das würde der rechte Flügel der Regierung sicher nicht dulden. Deshalb macht man halb und halb, wie sich bald zeigen wird. In der volksparteilichen Presse wird mit Nachdruck betont, daß die Vereinbarung mit links durchaus nicht „einseitig“ gedacht ist, daß sie ein Einvernehmen mit rechts nicht ausschließt, wenn das als zweckmäßig erachtet werde. Die Deutschnationalen brauchen also noch nicht alle Hoffnung fahren zu lassen, trotz dem Vorstoß, den der Zentrumspolitiker Dr. Schreiber in der vorletzten Sitzung des Reichstags gegen sie unternahm und den der deutschnationale Professor Dr. Spahn — der Sohn des verstorbenen Zentrumsführers — am andern Tage nicht ungeschickt variierte. Die kulturpolitisch so geistesverwandten beiden Kämpen lieferten ein kleines Vorpostengefecht zu den kommenden Kämpfen um das Reichshulgesetz.

Da werden sie sich treffen, die von rechts und in der Mitte. Aber nicht gegen, sondern mit- und zueinander! Denn es ist ganz ausgeschlossen, daß die Sozialdemokraten einem Schulheles zustimmen können, wie es Deutschnationale und Zentrum gestalten werden. Da wird sich die Regierung, wie bereits offen ausgegeben ist, die Mehrheit rechts suchen müssen. Die „engere Zuschußung“ geht dann nach der entgegengesetzten Seite. Dieser Fall wird nicht der einzige bleiben. Mit rechts oder links —, so war es aber bisher

schon. Nur eben mit dem Unterschied, daß jetzt die Ver- handlung vorher gesucht wird, um Schwierigkeiten im Reichstag und eine Gefährdung der Regierung zu vermeiden. Der insofern neue Weg ist ein Experiment. So wird er unversehrt bewahrt und deshalb mit großer Vorsicht betreten. Wie lange er gangbar sein wird, bleibt abzuwarten. Pessimismus ist am Platze.

Die erste große Probe aufs Exempel wird die Entscheidung über das Gesetz gegen Schmutz und Schund sein, das in den letzten Wochen die ganze geistige Welt Deutschlands für und gegen auf den Plan gerufen hat. Im Bildungs-ausschuß haben alle bürgerlichen Parteien für dieses Gesetz gestimmt, obwohl der Kirche eine fundamentale Konzeption gemacht worden ist! Aber alle kulturfortschrittlichen Elemente, die auf diesem Gebiet etwas zu bedeuten und zu sagen haben, stehen in entschiedener Frontstellung gegen das Gesetz! Wie soll sich da die „Verständigung“ gestalten? Bisher ist keinerlei Versuch dazu gemacht. Die bürgerlichen Mittelparteien sind wegen der scharfen Opposition von maßgebenden Kreisen außerhalb des Parlaments, wie es scheint, etwas in Verwirrung geraten. Besonders die Demokraten sind in peinlicher Lage. Alle Gründe, die von namhaften Personen und Organisationen der Künstler, Literaten und Gelehrten gegen dieses mittelalterliche Jenseitgesetz vorgebracht werden, wurden bereits von den Vertretern der Sozialdemokraten im Bildungs-ausschuß mit starkem Nachdruck, aber wenig Erfolg geltend gemacht. Für Standpunkt ist alljährig gerechtfertigt durch die Kritik von außen, je freier etwas ist, hoffentlich nicht zu spät kommt! Politisch ist die Angelegenheit allerdings nicht

so bedeutend, daß die Ablehnung des Gesetzes eine Regierungskrise zur Folge haben könnte.

Die angeforderte Vorlage zu Artikel 48 der Reichsverfassung und das sehr dringliche Gesetz über die Arbeitszeit werden weitere Belastungsproben für die Verständigung nach rechts oder links bringen. Im nächsten Sommer läuft das provisorische Gesetz ab, das im vorigen Jahre mit den Deutschenationalen gemacht wurde. In allen diesen und andern wichtigen Fragen kann die grundsätzliche Haltung der Sozialdemokratie durch „Vereinbarungen“ kaum geändert werden. Wir müssen endlich fordern eine gründliche Umgestaltung der Reichswehr. Die Ergebnisse der Genemordprozesse und der Untersuchungs-ausschüsse drängen nach einem derartigen Verlangen. Wir dürfen es nicht länger mit der Kritik und mit Forderungen in der sozialdemokratischen Presse bewenden lassen. Den vielen Worten müssen Taten folgen! — Noch allem: Diese „Stille Koalition“ wird auf harte Proben gestellt.

Dann rückt auch die Frage der Auflösung des Reichstags, die in letzter Zeit ganz in den Hintergrund trat, wieder näher. Man darf sie nicht immer und immer wieder mit dem Hintertisch abtun, daß es sehr zweifelhaft sei, ob Neuwahlen eine wesentlich andre Konstellation ergeben würden. Das kann in jedem solchen Falle gesagt werden. Und bis zur normalen Reichstagswahl sind es immerhin noch zwei Jahre. Daß der gegenwärtige Zustand bis dahin andauern könnte, ist nicht wahrscheinlich. Rechtsregierung, Große Koalition oder Auflösung — darüber wird vielleicht schon bald zu entscheiden sein! Soffentlich fällt es nicht für die Große Koalition.

die Ermordung des Kriegeministers Neuring und die um ihr erwachsenen Wirren. Der zielklaren und tapferen Führung Gradnauers gelang es, alle die Kräfte, aus deren willigem Wollen damals die neue Ordnung der Dinge entstand, zu erfolgreicher Abwehr der Gefahren zusammenzufassen. Der zweite Schlag traf das Werk ein knappes Jahr später aus Anlaß des Kapu-Putschs. Von der einen Seite der Angriff der Reaktionskräfte, auf der anderen Seite die in Verwirrung geratenen Reihen der Republikaner. Aber auch hier stellte sich der Mann, der mit einem gütigen Wesen doch auch einen starken Willen und vorbildliche Unerbittlichkeit verbindet, in die Reihe. Die akute Gefahr war verhältnismäßig bald überwunden, die innerlichen Erschütterungen, die namentlich die Parteiführer erlitten hatte, brachten ihn dann aber zu der Erkenntnis, daß es angezeigt sei, sein Amt in die Hände der Volksvertretung zurückzulegen. Er teilte das Schicksal so vieler anderer Genossen, die in der ersten Zeit nach der Revolution an verantwortungsvollen Stellen standen. Er konnte die Genossen nicht in jeder Beziehung zufriedenstellen. Sein Rücktritt wurde besonders lebhaft von einigen Genossen gefordert, die jetzt zu den besten Stützen der SPD gehören. Ob es einem anderen an seiner Stelle gelungen wäre, die Parteigenossen in höherem Grade zu befriedigen, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat Gradnauer immer sein Bestes gegenüber der Arbeiterschaft getan und seine Pflichten voll erfüllt.

Im Jahre 1921 wurde Gradnauer Beisitzer im vorläufigen Staatsgerichtshof beim Reichsgericht in Leipzig. Ministerpräsident Wirth berief ihn von dort als Reichsminister des Innern nach Berlin. Als Gesandter Sachsis hat er dann die Aufgabe übernommen, die Interessen des Landes, dem bis dahin fast die Arbeit seines ganzen Lebens gegolten hatte, zu vertreten.

Georg Gradnauer blickt so auf ein Leben voll Gesinnungsfestigkeit, voll Pflichtgefühl und Arbeitsfreude für das Proletariat zurück. Mild in der Form, hat er jederzeit in lauterer Beherrschung für seine Überzeugung gekämpft und für die Interessen und Rechte des Volkes gewirkt. Ist er den Massen Berater, Lehrer und Führer gewesen. Jungen Genossen, die ihre Kräfte der Partei widmen wollten, war er ein starker Förderer. Für seine aufopfernde Wirksamkeit im Dienste des Volkes sei dem Gedächtnis der berufstätigen Dank ausgesprochen. Wir wissen uns eins mit den Dresdner Genossen, wenn wir dem hochverdienten Jubilar zu seinem heutigen 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche aussprechen und damit die Hoffnung verbinden, daß es ihm in Gesundheit und Frische noch recht lange vergönnt sein möge, im öffentlichen Leben erfolgreich zu schaffen.

Glückwunsch des Reichskanzlers

Berlin, 15. November. Reichskanzler Marx hat dem Reichsminister a. D. Gesandten Dr. Gradnauer zur Vollendung des 60. Lebensjahres telegraphisch seine wärmsten Glückwünsche ausgesprochen.

Georg Gradnauer

Zum 60. Geburtstag

Zeit nahezu 40 Jahren ist der Name Gradnauer mit der sächsischen, besonders aber mit der Dresdner Arbeiterbewegung verbunden. Der heutige Tag ist für unseren geschätzten Genossen die Vollendung eines Lebensabschnittes, der Anlaß zu Genuß und herzlichem Glückwunsch und zu rückschauender Betrachtung gibt. Vier Jahrzehnte Tätigkeit in der sozialistischen Bewegung! Welch großes Maß an Ausdauer, an Opfern und Entschuldigungen, aber auch an freudigen Erfolgen! Das kann nur der recht ermessen, der die Entwicklung der Partei gleichfalls seit Jahrzehnten mit erlebt hat.

Gradnauer kam schon als ganz junger Mann nach seinen Studienjahren an verschiedenen Universitäten aus den Reihen der jungdeutschen Stürmer zur Partei und wurde bald als Redakteur an das sächsische Parteiblatt berufen. Seine gewandte Feder, mit der er in jugendlichem Feuer überzeugungsstrenge Kämpfe, fand rasch die gebührende Beachtung. Bald wurde er zum leitenden Redakteur der Vorgängerin der Dresdner Volkszeitung, der Sächsischen Arbeiterzeitung, berufen. Dieses Blatt der Dresdner Arbeiterschaft führte er unter ungünstigen Verhältnissen, unter Mühen und Sorgen und in unermüdlicher Arbeit aufwärts, bis er, weil den Genossen seine Feder zu wenig lieb und sein Ton zu mild war, einem Ruf an den Vorwärts nach Berlin folgte. Nachdem Bartus, Ledebour, Rosa Luxemburg, Siedelum und Hans Bloch nacheinander einige Jahre die Dresdner Volkszeitung leitend redigiert hatten, holten sich die Dresdner Parteigenossen den wegen eines Redaktionskonflikts aus dem Vorwärts ausgeschiedenen Genossen Gradnauer zum zweiten Male an ihr Blatt, dessen Führung er dann ununterbrochen bis zur Revolution in den Händen hatte.

Wie er zum Volke gesprochen, in unzähligen Artikeln und Reden, wie er die Herzen für unsere Parteisache entflammte, wie er an dem gewaltigen Stück Parteiarbeit in mehr als drei Jahrzehnten ungemessen fördernd gewirkt, das zeigt die seltene Popularität, die der Publizist auch heute noch trotz jahrelanger Abwesenheit in weiten Kreisen der Dresdner Bevölkerung genießt.

Es war selbstverständlich, daß die Dresdner Genossen den bewährten Führer auch als Kandidaten für den Reichstag aufstellten. Es gelang ihm mehrmals, mit eifriger Unterstützung der Genossen, in heißer Wahlkampf den vielumstrittenen Wahlkreis Dresden-Mitte zu erobern. Mit seltener Eingabe widmete er sich dabei der damals für einen Kandidaten viel aufreibenderen Wahlarbeit und in der Zeit zwischen den Wahlen der Agitation unter den Wählern.

Als am 9. November 1918 die Volksbeauftragten in Sachsen die Regierung in die Hand genommen hatten, wurde Gradnauer wenige Tage später vom Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei in diese Regierung entsandt.

Während des Uebergangszustandes bis zur verfassungsmäßigen Regierung vertrat er das Ressort des Innern. Wiederholt fand er dabei Anlaß und Gelegenheit, vor dem Landes-, Arbeiter- und Soldatenrat, der damals sozusagen die parlamentarische Vertretung des Landes darstellte, in seiner sachlichen und doch zugleich entschiedenen Weise richtungweisend und richtunggebend zu wirken. Unter seinen Sündenformte sich dann der Freistaat Sachsen als parlamentarische Teilrepublik des Reiches. Das freistaatliche Grundgesetz Sachsens ist unter seiner Führung entstanden. Die Volkshammer, das Vorstadium des jetzigen Landesparlaments, hatte ihn inzwischen zum Ministerpräsidenten ernannt, wobei er das Ministerium des Innern an den Genossen Ullig abtrat. Als Leiter der Regierung hatte er auch weiterhin die Liquidation der politischen Wirren und die Konsolidierung der Republik auf einer auch parteipolitisch-parlamentarisch gesicherten Grundlage als klar erkanntes und festes Ziel im Auge. Nur wenigen unter den politisch wirkenden Sachsen wird bewußt sein, was das Land in dieser Hinsicht Gradnauer verdankt.

Wiederholt wurde während seiner Amtszeit der junge Staat auf schwere Proben gestellt. Die erste, bitterste, war

Ein Ende in Ehren

Der Heldenkampf der englischen Bergarbeiter

Der Kampf in den englischen Kohlengruben geht zu Ende. Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter hat die Vorschläge der Regierung und der Bergbauverbände zur Annahme empfohlen. Ein Ringen endet, das mehr als eine Million Menschen durch sechs einhalb Monate in Mut und Leid vereinte. Während dieser ganzen Zeit haben sie, ihre Frauen und Kinder, von fargen Hilfsgeldern, vom Bettel der Armenunterstützung gelebt. Während dieser ganzen Zeit ist, von belanglosen Zwischenfällen abgesehen, die Ruhe nirgend gestört worden: in sechseinhalb Monaten Streik hat es schwerlich ein halbes Duzend Zusammenstöße gegeben. Fürwahr, der Kampf der englischen Bergarbeiter ist, wenn man die Zahl der Kämpfer und die Dauer des Streiks, aber erst recht, wenn man das Maß der Entbehrungen und die Disziplin der Streikenden zur Summe zusammenfaßt, der größte gewerkschaftliche Kampf, den die Geschichte kennt.

Freilich, wer nur den äußeren Verlauf des gewaltigen Ringens ins Auge faßt, dem mag es rückschauend erscheinen, als wäre davon nicht viel Großes und Aufregendes zu vermelden. Wenn einmal die äußere Geschichte dieses Kampfes geschrieben sein wird, so wird es eine Aufzählung sein von Konferenzen und Vorschlägen, von Verhandlungen und Ab-

stimmungen; und doch ist das die Form, in der sich die wahren Heldenkämpfe unserer Epoche abspielten — die, deren Heldentum und Leiden, eine Million Menschen hindurch und steck in dieser nüchternen Kette von Konferenzen und Kompromissen der ganze Heroismus, alle Dramatik und alle Tragik der großen geschichtlichen Entscheidung unterlag. Es ist den englischen Arbeitern nicht gelungen, die Entscheidung durch einen Generalstreik herbeizuführen. Es ist später nicht gelungen, die großen englischen Gewerkschaften der Transportarbeiter, der Seelente und Eisenbahner zur Durchführung der Kohlenverweigerung zu bewegen. So ist es schließlich den Bergarbeitern nicht gelungen, wieder den Siebenstundentag nach ihre Löhne, noch auch den für das ganze Land geltenden Kollektivvertrag zu behaupten. Das unmittelbare Ergebnis des großen Kampfes, das die Bergarbeiter nun annehmen sollen, ist ein unbefriedigtes Kompromiß.

Danach soll die Arbeit auf Grund von Vertragsabstufen in den einzelnen Bezirken wieder aufgenommen werden. Auch Lohn und Arbeitszeit sollen nun unter die Punkte, über die bezirksweise verhandelt werden soll. Nur ein bloßer Rahmen einheitlicher Bestimmungen, die für das ganze Land gleichmäßig gelten sollen, konnte durchgesetzt

Leben • Wissen • Kunst

Die Sprache des Arbeiters

Vor Lesern und Vertrauensleuten der Volkshochschule sprach am Sonnabend abend Dr. Fritz Klotz, der als moderner Pädagoge und Volkshochschulbekannter Leiter der Volkshochschule auf Darg, über die schöpferische Sprachformung. Neu und wesentlich an seinen in objektiver Sachlichkeit und auf seltener geistiger Höhe gehaltenen Ausführungen waren vor allem die Gedanken und Anschauungen über die Sprache des Arbeiters. Wir geben sie darum in ihren Hauptzügen wieder:

Unsere deutsche Schriftsprache ist heute als Umgangssprache unzureichend geworden. Sie ist unserer Zeit im Schriftlichen, das heißt gebildet, ausdrückend, heißt sich um die Wahrheit herum zu drücken. Der im Schriftlichen Sprechende macht sich heute nicht selten lächerlich, da seine Worte oft zur Wirklichkeit in Widerspruch stehen. Noch fehlt aber auch die der modernen Wirklichkeit hinwärtigen Ausdruck verleihe Sprache. Ein Arbeiter muß, will er verständlich sein, sich entweder der rücksichtslossten Phrasen bedienen oder in einer über seinen Fachkreis hinaus unverständlich bleibenden Fachsprache sprechen. Eine allgemeine, allen Gesellschaftsklassen verständliche Umgangssprache besitzt er nicht. Ebensovienig besitzt aber auch die Wissenschaft eine Sprache, die über den wissenschaftlichen Interessentenkreis hinaus verstanden würde. Zwei ganz getrennte Arbeitsgebiete unserer sozialen Lebens stellen einander also fremd, weil in zwei verschiedenen Sprachen gesprochen wird. Die Schuld an diesem Zustande trägt vor allem die Schule. Trotz vorhandenen Bestrebungen zur Verbesserung erweist sie noch immer Weichheit über die deutsche Sprache, statt zu lebendiger Sprache zu erziehen. Es ist eine Selbsttäuschung zu glauben, die Sprache der Schülerklasse sei noch gültige Umgangssprache. Dieses Festhalten an einer für ihre Zeit nicht modernen und lebendig gewordenen Sprache wirkt auf die Neubildung einer modernen Umgangssprache ebenso hemmend wie die Beherrschung der kantigen Schriftsprache für die Bildung einer lebendigen wissenschaftlichen Sprache.

Was wir brauchen, ist eine Sachlichkeit des Ausdrucks, der unsere Arbeit unserer Zeit entspricht. Nur aus dem allgemeinen Verhältnis zur Arbeit kann sich eine neue Sprache lebendig formen. Die Arbeiter sind für unsere Zeit bis zu einem gewissen Grade das sprachliche Bewußtsein geworden. Wer bei einer sprachlichen Gestaltung, ganz gleich auf welchem Gebiete, nicht an den Arbeiter denkt, sieht den Vorwurf auf sich, nur Wohlwollen zu wollen. Der Arbeiter ist immer genügt, die Sprache auf

ihre Gerechtigkeit, Wahrheit und Allgemeingültigkeit zu prüfen. In diesem Zusammenhang ist die Tatsache interessant, daß die meisten der bekannten Arbeiterdichter wohl den Gegenstand ihrer Gestaltung dem modernen Arbeitsbereich entnehmen, sprachlich sich aber noch weit entfernt haben von der Sprache ihrer Ädren.

Voraussetzung für eine schöpferische Neuschöpfung der Sprache ist enge Verankerung in das Wesen der Arbeit, Kenntnis von ihren Werkzeugen und Dingen zu ihrem Material. Die Frage, ob eine freiwillige Unterordnung im Arbeitsleben möglich wird oder ein mehr oder minder flüchtiges Verhältnis zwischen leitenden und untergeordneten Kräften auch für die Zukunft bestehen bleibt, hängt wesentlich davon ab, ob es gelingt, die Allgemeinverbindliche Sprache zu schaffen. Der Wille zu neuer Sprachformung darf sich aber nicht auf das Schriftliche beschränken, sondern muß sich über dieses hinaus auf alle Berufe und Tätigkeitsgebiete erstrecken. Schüler, Gewerkschaftsbeamte, Werkführer müssen im gleichen Maße vom Willen zur allgemeinerständlichen Sprache erfüllt sein.

Tief begründet ist die Forderung nach neuer Sprache in der nach dem Kriege beziehentlich durch den Krieg vollzogenen wirtschaftlichen und politischen Gesellschaftsumgestaltung und dem durch sie bedingten Wandel im Geistesleben. Vor dem Kriege war der Wechsel der Sprache Ausdruck einer auf unbedingtem, schmerzhaftem Überleben beruhenden Sprache, nicht nur beim Militär, sondern, wenn auch gemildert, fast in jedem Arbeitsverhältnis. Diese Sprache war in ihrer Zeit unüberwindlich. Aber gerade am Bescheide des alten Militärs erwies sich auch die geistliche Beherrschung dieser Sprache. Als etwa zwei Jahre nach Kriegsausbruch sich die Voraussetzungen für diese Sprache, eben das unbedingte Untergeordnetverhältnis, geändert hatte, verminderte sich auffällig ihre zwingende Kraft. In der Teilnahme aller Soldaten an einem gemeinsamen schicksalhaften Erlebnis, in der verhältnismäßig gleichen Aussicht auf Tod oder Verwundung war die wortlose Unterordnung sinnlos geworden. Die Disziplin mußte sich lockern. Sie fest zu erhalten, wäre notwendig gewesen, eine der Mannschaften abgelöst, die veränderte Situation berücksichtigende neue Führersprache zu formen. Man unterließ es, denn man scheute sich, die Wahrheit anzuerkennen.

Wie der traffe militärische Befehl im Kriege seinen Sinn verlor, als man sich trotzdem nicht von ihm trennte, auch seine Wirkung einbüßte und damit den Zweifel nährte, so hat auch im allgemeinen Arbeitsverhältnis die Vorkriegssprache ihren Sinn verloren. Der Gebrauch ist gescheitert. Alle Gehörten sind heute grundsätzlich selbständiger geworden. Das schroffe Verbot, der jede Selbstständigkeitsbewegung vernichtende Behauptung nur zum Widerspruch. Eine wirksame und verständliche Sprache muß sich formen, die das Einverständnis des

Arbenden voraussetzt. Eine kleine Gruppe junger Ingenieure, Lehrer und Beamten bemüht sich schon darum. Die Jugendbewegung muß beweisen, ob sie die freiwillige Unterordnung zu üben versteht.

In einer überfüllten öffentlichen Versammlung hat Dr. Fritz Klotz vorber über Lebensangst und Sexualnot gesprochen. Auch dieser Vortrag darf als eine in Dresden nicht allzu häufige Leistung bezeichnet werden. Leider ging er über die geistige Aufnahmefähigkeit der das Gros der Besucher bildenden Arbeiter hinaus. Es ist für diese Ädren, die einen ganzen Tag in körperlicher Arbeit leben, nicht möglich, einer fünfviertelstündigen, streng wissenschaftlichen Vorlesung zu folgen. Das noch weniger, wenn der Vortragende seinen Stoff in einer Verdichtung darbringt, die es selbst geschulten Ädren schwer macht, bis zum Schluß mit dem Redner zu gehen.

Marion Rappold hielt mit Lotte Sauer am Montag an drei Abenden sämtliche Vorträge des Monats. Der erste Vortrag wurde gestern mit der lebensvollen in D-Dur (op. 12) eröffnet. Wunderbar langsam der gebaltvolle, spannende Giganton Rappold auf, dem einmal wieder zu lauschen ein wahrer Genuss war. Rappold's gelassenes Können, das in seiner nachschöpfenden Darstellung aus tiefen Gehaltvolles herausgewinnt, festete noch einen bis zum letzten Augenblick. Musik, Güte und Herbigkeit der Empfindens sind innigst gemischt. Lotte Sauer, eine ebensolche Konjunktionschülerin aus der Schule Hermann Weisers, trat sich als gewandte und sehr fähige Pianistin. Das Zusammenwirken der beiden Konzertgeber entzückte und rief die große Jubelstimmung herbei, die lautem Beifall hin, der im Verlauf des Abends noch der Wiedergabe der F-Dur- und der sogenannten Kreuzer-Sonate galt.

Das Konzert des Reichsiger Konservatoriums am Sonntag vormittag im Dresdner Vereinshaus hatte den Reiz der Seltenheit. An sich ist es gewiß aus verschiedenen Gründen nicht gut zu heißen, wenn Schülerorchester auf Konzerten gehen. Da Dr. Davison mit seiner etwa sechzig Mann starken Orchesterbesetzung, in der nur fünf Mitglieder des Gewandhausorchesters zur Verstärkung vorhanden, nun einmal da war, gab man sich ganz der interessierten Beobachtung hin und freute sich des äußerst exakten Zusammenklingens, des vorzüglich studierten gleichen Striches der 16 ersten Violinen und andern Streicher, der sicheren, klügeligen Tongebung der Bläser. Eine Probe im Vereinshaus war gewiß nicht möglich gewesen, sonst hätte Davison noch hier und da mehr gekämpft. Konjunktionsvolle Werke, wie Beethoven's

Stenstag den... werden. Die... unter... gemein... ab... so haben... zwischen... stimmung... Vor... also form... prom... ein... Es ist bei... einzelnen... Arbeiter... Zweifel, daß... Generalrat... den die Verg... die Waldw... Generall... als die Regel... Beller sind... erkennen... Genossen... Arbeiter... gewerkschaft... rauen auch... sieren. Der Kam... gegen den eng... nächstgen... erulativen... gegenüber. Si... Klarheit der... nicht stellte... spürten es gut... ist es um M... geschehen. Wi... klären, dann... Bülge der brit... Nicht gar... Charakter des... Lohn und Arb... bedarf des tä... läde Fragen f... scheidung ver... während der G... im Jahre war... politische n... über Kampf... führer, denen... werkschaftl... Ein rein gewer... wiederholten... fundit vor den... mentarismus... schäftliche G... Be endete der... überprüf... Bergarbeit... Aber trot... land selbst über... der gestalte... Osirn ohne u... Rücksicht ein... werkschaftl... Aufstrebungen... nur in ein... dazu gebrach... für den Kamp... Generalrat's... führung der K... wirksame... Räuber unmög... zwischen der pol... te hat die man... werkschaftsbew... nahrung es fr... auf Reibungen... onkommen lief...



Einheits-Preise

Ein wirkliches Ereignis wird unser Grossverkauf zu

Einheitspreisen

Eine grosszügige Verkaufsveranstaltung, die unbedingt Aufsehen erregen wird

Beginn Donnerstag den 18. November, 1/2 9 Uhr

50

- Damenstrümpfe schwarz u. farbig 2 Paar 50
Herrensocken grau, starke, gute Qualität 50
Sportvorhemden m. Krag, gestr. schöne Muster 50
Selbstbinder moderne Muster, große Auswahl 50
Fäustel für Kinder, warme Qualitäten, mit Schnur 50
Hosenträger guter Gummi, mit Lederstrippes 50
Knabenmützen Flansch od. gestr. 50
Strumpfhaltergürtel Dreif. mit 2 Haltern 50
Unterlagen prima Kalmuck, umhakt, 35/35 50

- Taschentücher mit bunter Kante 6 Stück 50
Taschentücher weiß, mit bunter Kante 4 Stück 50
Wäscheköpfe 3 Karten (3 Dtd.), verschied. Größen 50
Perlmutterknöpfe 5 Dutzend in Größen sort. 50
Tafelhänder reine Seide, 11 cm breit 50
Hemdenpasser mit reich. Klappspitze 2 Stück 50
Madapolamstickerei 4,5 cm br. Güterm. 2,30 m lang 50
Büfettdecken imit. Filz, lang, 80x120 50
Mitteldecken 45/45, mit Hobls. und Spitze 50

- Portemonnaies echt Leder, groß 50
Besuchstaschen Lacklederimit. schöne Ausföhr. 50
1 Fl. Kölnischwasser Reiseform 50
Vasen buntschliff imitiert 50
Zuckerstreuer Buntschliff, mit Nickelkapsel 50
Honig- od. Marmeladendosen 50
Zelluloidspiegel groß, z. Aufstell. 50
Handspiegel Zelluloid 50
Stielkämme schwarz und weiß 50

- Wischtücher rot und blau kariert, 3 Stück 50
Hemdenbarchent erprobte Qualität, gestreift 50
Hemdentuch mittel- und starkfädig, gute Qualität 50
Nessel 85 cm breit 1 1/2 Meter 50
Rockstoffe gute Qualität 50
Waschmusselin schöne Muster 50
Knabenschürzen pa. Stoff, mit Spielfasche, alle Größen 50
Mädchenschürzen prima Stoff, 50
Gummischürzen für Kinder, reiz. Muster 50

- Taschenmanikuren 4 teilig, im Etui 50
Rasiergarnituren 3 teilig 50

Prüfen Sie sorgfältig jeden Preis! Jeder Artikel bietet Ihnen große Vorteile!

- 1 Pfd. Pflanzendaunen 50
Etamin 150 cm breit 50

95

- Damenstrümpfe Mako, Hochferse und Doppelsohle 95
Damenstrümpfe Seidenfaser, schw. u. farbig, Doppelsohle, Hochferse 95
Damenhandschuhe Wildl. imit. gestrickt, Muschelle 95
Kinderstrümpfe reine Wolle, pa. Qual., alle Größen 95
Futterschlüpferschwere Qualität, alle Farben 95
Normalhosen gute Winterware 95

- Damenhemden richtig groß, mit Träg., gute Qual. 95
Damenhemdhosen weiß, gestrickt, Windelform 95
Untertailen Jumperform m. Träg. 95
Untertailen weiß, gestr. m. lg. Arm 95
Büstenhalter gesteppt, pa. Qualität 95
Kinderrückchen bunt, Planel, alle Größen 95

- Frottierhandtücher schwere Qual. 48/100 95
Servierschürzen weiß, m. Einsatz, gute Qualität 95
Jumperschürzen für Damen, bunt, Sattnart 95
Gummischürzen f. Damen, schöne Muster 95
Flauschkappen für Damen und Kinder 95
Bettknopfleisten für 2 Bezüge u. 4 Kissen, zus. 95

- Herrensportmützen fesche Form 95
Hosenträger prima Gummi, mit Lederstrippes 95
Herrentaschentücher m. bt. Kante, 6 Stück 95
Seidenbinder nur moderne Muster 95
Taschentücher weiß, m. Hohlraum, 12 Stück 95
Madapolamstickerei ca. 7cm breit, mod. Must., 2,30 Meter 95

- Kindernähmaschinen gut nsh. 95
Rasierapparat versilbert, mit 2 Ersatz-Kling. 95

Nur durch lange Vorbereitungen und äußerst günstigen Einkauf gemeinsam mit 72 Firmen sind diese spottbilligen Preise möglich!

- Herrenschals Kunstseide, richtig groß, mod. Streif 95
1 Paar Jacquardsocken mod. 95
1 Paar Sockenhalter Streif 95

95

- Stores Etamin, mit Einsatz und Spitze 95
Künstlerdecken in vielen herrl. Mustern 95
Scheibengardinen Etamin oder Tüll, herrl. Muster, Paar 95
Mitteldecken weiß bestickt, mit reicher Spitze 95
Kissen schwarz Ripps, fertig gestickt, moderne Muster 95
Ueberhandtücher m. Ueberzicht, vorgezeichnet 95

- Schürzenstoffe sol. Qualität, gestreift, 115 cm br. 95
Körperbarchent w. gl. geraubte Qualit., 1 1/2 Met. 95
Linnen solide Ware, feinlädig, 1 1/2 Meter 95
Stangenleinen vorzügl. Qualität 95
Hessel prima Qualität, 140 cm breit 95
Hauskleiderstoffe schöne Qual., mod. Muster 95

- Eleg. Taschenlampe komplett 95
Toiletteseife 3 Stück im Karton 95
Lavendelseife gr. Stöcken, 3 Stück 95
Zelluloidspiegel mit Fassung 95
Wandspiegel groß, weiß lackiert, 1 Liter, mit Aluminiumbocher, Garantiescheine 95
Isolierflaschen 95

- Eßbestecke prima Solinger Stahl, elegant ausgeführt 95
Butterbrotpapier gar. leitchtig, m. Gese, 7 Roll 95
Kamm und Bürste weiß lackiert, zusammen 95
Kleiderbürsten in Brett zum Aufhängen, weiß lack. 95
Tafelaufsatz groß, 2 teilig, Glas 95
Vasen kobaltblau, mit Goldrand, 2 Stück 95

- Kinderkleidchen Velour, m. lg. Arm, sch. Verarb. all. Grö. 95
Kunstseid. Schlüpfers alle Farben 95

- Pulloverstoffe herrl. Muster 95
Gestr. Kleidchen weiß, m. lang Arm, alle Größen 95

- Bettvorleger richtig groß, doppelseitig 95
Linoleum im Rest, 65 cm - Meter 95

- Kissenfüllungen rund od. eckig, Schlummerrolle 95
Schlafdecken richtig groß, schwere Qualit. 95

195

- Futteranzüge für Kinder, prima Qual., alle Grö. 1.95
Normalhemden wolgem. gute Qual., alle Gr. 1.95
Wollgarnituren Schal u. Mütze, rein. Woll, aus. 1.95
Einsatzhemden pa. Qual., mit mod. Rippsins. 1.95
Reinw. Herrensocken schöne Muster 1.95
Herrensocken reine Woll, gestrickt, grau 1.95

- Damenstrümpfe reine Woll, pa. Qualität 1.95
Damenstrümpfe pa. Wollseide, alle Farben 1.95
Strumpfhaltergürtel 4 Seiden-Gummib. 1.95
Damenhemden vorzügl. Wollseide, m. Doppelstickerel 1.95
Barchentunterröcke möllige Flauschware, bt. 1.95
Wirtschaftsschürz. Jumperf. richtig weit 1.95

- Velourblusen hell und dunkel, mit langem Arm 1.95
Schlosserjacken oder Hosen 1.95
Sportstutzen Woll, gute Strapazierqualität 1.95
Tischdecken Kochelleinen bedruckt 1.95
Kommodendecken Waffelmust. 80/120 1.95
Schlafdecken groß, extra schwere Ware 1.95

- Stangenleinen 130 cm breit, vorzügl. Qualität 1.95
Kleiderschotten reine Woll, herrl. Muster 1.95
Kakesdosen Buntschliffimit., mit Deckel 1.95
Apachenschals Seide u. Cröpe de Chine, herrl. Mstr. 1.95
Kinderhüte u. -Kappen in Samt, viele Frb. 1.95
Kinderstrickkleidchen schöne Farb. 1.95

- Kindergarnitur Jacke u. Mütze od. Häubchen, Zepfirw., aus schwere Winterw. 2.95
Kunsts.-Schlüpfers alle Farb. 2.95

Günstige Gelegenheit zum Einkauf für das Weihnachtsfest Benützen Sie in Ihrem Interesse zum Einkauf die Vormittagsstunden

- Servierkleider fesche verarb. 1.95
Bettvorleger Perser imit., doppelseitig 1.95

295

- Herrnfutterhosen gediegene Qual., alle Größen 2.95
Herrentaghemden pa. Wollseide, richtig Grö. 2.95
Männerhemden Barchent, bunt schwere Qual. 2.95
Einsatzhemden m. Rippsinsatz 2.95
Normalhemden woll gemischt, extra schwere Ware 2.95

- Hemdosen feiner Batist, mit breiten Valenciennespitzen 2.95
Prinzebröcke pa. gestr. Kunstseide, mit kaum sichtbar. Webel. für Damen, mit reicher Stickerel und Hohlraum 2.95
Nachtjackets weiß Barchent, hoch geschlossen, mit Stickerelien 2.95
Bettendamast nur erstklassige Qualität, 130 cm 2.95

- Velourblusen hell und dunkel, Jumperform, mit Arm 2.95
Kostümröcke gute Strapazierware, gut verarbeitet 2.95
Garnierte Damenhüte Samt u. Seide 2.95
Schlafdecken Kamelhaar imit. 130/210 2.95
Betttücher Barchent, pa. Qualität, reichlich groß 2.95

- Künstlergarnituren dreiteilig, Etamin oder Tüll 2.95
Wandbehänge Gobelin m. Franse 2.95
Tafelaufsätze 2 teilig, buntschl. imitiert 2.95
Madrasgarnituren 3teil., herrl. Muster 2.95
Tischdecken Waffelmuster, pa. Stoff 2.95

Enorm billige Angebote in Damenmänteln, Eollenne-, Cröpe de Chine-Kleidern und Damenblusen

Kaufhaus Julius Caspar

Hechtsstraße 14

Dresden-Neustadt

Rehefelder, Ecke Bürgerstraße

Es ist...
Befindlichkeit...
prüfen...
nicht in...
über eine...
gehen, dom...
Unter...
angehörlich...
Bedeutungs...
wollen wir...
siegelt...
und von nu...
behercht die...
die Schuldige...
stehen...
Es moq...
Einzelverant...
gehen, jezt...
ein Zehndige...
genau in un...
Ein Wa...
Zerz zerrien...
wollen wir...
einer warl...
schloßen, ver...
in der Erde...
jezt einzeln...
zu erhalten...
reinen Bedu...
süßen, gege...
niet, hat ein...
gebildigomen...
Leder, jezt...
von Hoffnun...
sohl. Sie l...
Zeiden, ihres...
schuna; ihr...
müssen -...
effen, die ni...
land, unter d...
Seine...
manelöflich...
zu haben. S...
Verberrlichun...
daz wir sie...
müssen? Se...
sie immer fr...
jänden, daz...
millionenfach...
für alles un...
Der po...
denken und...
in den W...
es nicht...
sagen mü...
nicht ist es...
wer ist, abe...
das Verbred...
den Ermord...
müß mit ih...
nur vieles...
den Gauds i...
And...
Sonn!" Kr...
heit in die...
Erduld Welo...
Gend hinau...

Dresdner Chronik

Buhtag

Von Hans Bauer

Es ist schon wahr, daß hin und wieder ein Tag der Besinnlichkeit nottut, ein Tag der Raft und des Ueberprüfens. Aber Ruhe soll nichts Kammerierendes sein und sich nicht in allgemeinen und verschwommenen Betrachtungen über eine problematische Sündhaftigkeit des Fleisches ergehen, sondern man nie wieder in sie verfällt.

Unser Zeitalter hat eine Schuld auf sich geladen, so unangelegentlich, daß alles andre, das die Kirche so nennt, zur Bedeutungslosigkeit zusammenschrumpft. An diese Schuld werden wir am Buhtag denken, an die Schuld des Krieges! „Ein Mord ist geschehen“, heißt es im Samlet, „und von nun an zwingt der Tote alles in seinen Pann, beneidet die ganze Bühne des Lebens, quält und martert die Schuldigen, bis sie in einamer Nacht ihr Elend hinaus-schreien.“

Es mag rassistisch erscheinen, die Frage der tatsächlichen Einzelverantwortlichkeit, über die die Dokumente Aufschluß geben, jeht ruhen zu lassen. Die Tatsache hingegen, daß es ein Schuldigwordensein gibt, die können wir nicht oft genug in unser Gedächtnis zurückrufen.

Ein Mord ist geschehen — und wenn er noch nicht das Herz zerrissen hat, wer ihn noch immer nicht bereut, dem wollen wir immer wieder in die Ohren schreien, daß er einer war! Zehn Millionen Menschen liegen erdlos, verbrannt, zerstoßen, in Stücke gerissen, verbüht in der Erde, und von diesen zehn Millionen Menschen hat jeder einzelne am Leben geblieben, hat es geliebt, hat es zu erhalten gesucht, hat es, in friedlicher Zeit, gegen die kleinen Bedrohungen des Alltags, gegen Schnupfen und Husten, gegen Kopfweh und Bauchgrimmen liebevoll be-achtet, hat eine Lieblingsweise und ein Lieblingsbuch, einen Lieblingsmenschen und eine Lieblingsbeschäftigung gehabt. Jeder, jeder einzelne war einer wie du, mit einem Schwarm von Hoffnungen im Herzen und einem Adel Gedanken im Kopf. Sie haben ihr Gewissen, aller ihrer Freuden und Leiden, ihres Züblens und Tollens unmittelbare Voraussetzungen: ihr Leben, für die mittelbaren Dinge hinpaßen müssen — bei uns und bei den andern — für Geldinteressen, die nicht die ihren waren und für den Begriff Vaterland, unter dem jeder etwas andres verstand.

Keine glorifizierende der Geopfertenen hilft über die unauflösliche Schuld hinweg, ihnen das Opfer zugemutet zu haben. Selbsterlöser sind verlogene Phrasen. Nicht auf Verberrlichung der Dulder, auf Reue darüber kommt es an, daß wir sie zu Duldern machten. Wofür haben sie dulden müssen? Paris und Berlin, London und Rom stehen, wo sie immer standen, und wer keinen Rest hat, muß sich ausdenken, daß er sein Brot findet. Das ist durch einen zehn-millionsfachen Geloathagang nicht anders geworden. Wofür alles und wozu?

Der politische Tagesbetrieb hat der Lebenden zu denken und Ausschau zu halten, daß er sie nie wieder in den Blutsumpf treibt. Für unsere Seele aber ist es nicht abgetan damit, daß zehn Millionen Unschuldiger das einen müssen, weil eine Sondervoll Schuldiger schrie. Ziel-lehnt ist es wahr, daß der Tod der ewigen Liebe Meister-werk ist, aber die Verhängung eines sinnlosen Sterbens ist das Verbrechen ohne Gleichen. Nicht Dank ist es, was wir den Ermordeten schulden, sondern Ruhe. Sie gaben uns nichts mit ihrem Sinken in die Gräber, sie nahmen uns nur vieles: ihr Köpfchen, ihre Worte, die Kraft ihrer Arme, den Hauch ihres Atems.

„Und von nun an zwingt der Tote alles in seinen Pann!“ Am Buhtag senkt er das Gefühl der Schuldbeladenheit in die Welt, und das Gewissen der am meisten mit Schuld Beladenen möge er quälen und martern, „bis sie ihr Elend hinaus-schreien“.

Neue Königskronen in Dresden

Eintritt der bayerischen Infanterieschüler

Das Berliner Tageblatt bringt unter dieser Ueberschrift den folgenden Bericht seines Dresdner Korrespondenten:

Gestern und heute (am 11. und 12. November) trafen die Lehrlinge der Infanterieschule hier ein. Die Bayern tragen sämtlich auf dem Kappelschloß die Königskrone, die von den Worten „An Treue fest“, dem Wappenspruch der Wittelsbacher, umrahmt ist. Mit diesem Bekenntnis zur Monarchie treten sie ihren Dienst in der der Republik gehörenden Infanterieschule an. Da der Chef der Ausbildungsanstalt der Reichswehr, General v. Rehsch, bei der Führung der Presse selbst betont hat, daß die in der Erziehungsanstalt angebotenen fünf Meter hohen Bilder der sächsischen Königskrone und der Kaiserkrone nicht entfernt werden dürfen, dürfte den bayrischen Lehrlingen wohl kaum verboten werden, im Dienst für die Republik das Königswappen zu tragen. Das in Dresden stationierte Wehrtroiscommando IV wird auch schwerlich etwas hiergegen einzuwenden haben; denn es duldet ganz offensichtlich, daß die Reichswehrsoldaten der Garnison Dresden auf dem Kappelschloß die alte sächsische Königskrone mit dem weimarschen Wappenspruch „Providentia memora“ tragen. Die Kraftfahrtruppen des Wehrtroiscommandos IV, deren Mannschaften die Autos der hohen Stabschefs lenken, tragen außerdem heute noch sämtlich die Königskrone auf den Uniformhüten. Genau so, wie man dieses monarchistische Emblem auf den neuesten Münzen von Sachsen (1) sehen kann. Die Einwendungen, die das Berliner Tageblatt dagegen erhebt, daß in dem Ehrensal der Infanterieschule das Bild des Generalstabschefs des Kronprinzen Albert im Kriege 1866, das heute gänzlich verblassten sächsischen Generals v. Fabrice prangt, nicht der Dresdner Angehöriger in einem „Wer war General Fabrice?“ über-schriebenen Artikel damit abzutun, daß jeder Sachse die hohen Verdienste Fabrices kenne. Ganz abgesehen davon, daß das heutige noch viel weniger zutrifft als vor 25 Jahren, wo v. Fabrice nicht einmal mehr im Instruktionsunterricht erwähnt wurde, liegt der Gedanke nahe, daß man an jenen prominenten Platz jenes gänzlich unheilvolle Porträt nur deshalb gelangt hat, um nicht dem Bild des ersten Oberbefehlshabers der deutschen Reichswehr, des Reichspräsidenten Friedrich Ebert, den ihm gebührenden Platz einzuräumen zu müssen. Freilich hätte man dann etwas von dem Programm abweichen müssen, das für die Aufmärsche der nach der Münchner Revolution hierher verlegten Infanterieschule maß-gelassen worden ist, nämlich: der ausschließlichsten Be-wahrung der monarchistischen Tradition und der rech-tlichen Vererbung auch nur des allergeringsten Anfalls an die Republik. Welchen Eindruck es auf die Lehrlinge, zum weitaus größten Teil aus weimarschen Männern und Bayern bestehende Überlieferung war, wenn man sich...

Ratschläge für Kleingärtner

Gartenarbeiten im Monat November

Immer häufiger wird nun der Garten, die Arbeiten lassen nach. Solange jedoch der Boden noch offen ist, und das ist er meist den ganzen November hindurch, gibt es für den Kleingärtner auch noch zu tun. Es gilt jetzt die Pflanzen vor dem Winter, besonders vor einem frostreichen, schneelosen, zu schüden. Auch muß das Land gepflügt und gedüngt werden. Ist doch gerade der November die beste Jahreszeit zum Düngen, weil der Dünger den Winter über durch Regen und Schnee ausgelaugt wird und so bis zum Früh-jahr alle Schärfe verliert.

Im Gemüsegarten lassen wir das Gemüse für den Winterbedarf so lange als möglich stehen. Spät geerntetes Ge-müse hält sich bedeutend besser. Da nach dem 20. November stets ernsthafte Fröste zu erwarten sind, ist wohl vom 15. bis 20. No-vember die beste Erntezeit. Von den Spargelbeeten muß Anfang November das Kraut abgeschnitten werden. Bisher hat es an sonnigen Tagen den Wurzeln noch Kräfte zugeführt für das kom-mende Jahr. Nun aber fehlt die Wärme, die nötig ist, um diese Nährstoffe in Stärke umzuwandeln.

In Obstgärten müssen die Reimringe den ganzen No-vember über fleißig gehalten werden, da die Frostschnecken-erlinge noch den ganzen Monat über auftreten. Alle frühgepflanzten Obstbäume werden gut eingeschlammmt. Die Bäume, die man erst im nächsten Frühjahr zu pflanzen gedenkt, werden trotzdem bereits im Herbst besorgt, gleich nach ihrer Anfrucht eingeschlagen und gut angetreten. Will man die Wurzeln dieser Bäume vor Frost schützen, wird der Boden mit Dünger bedeckt. Spalierbäume ist man dem Spalier. Gleichzeitg wird alles weisse Laub, das sich zwischen den Spalieren befindet, entfernt. Es ist gut, wenigstens Baumstämme zu graben und hier Dünger unterzubringen, wenn es nicht möglich sein sollte, das ganze Land zu graben.

Im Biergarten wird der furschnittene Rasen mit Kompost leicht zu überstreut, daß das Gras noch voll zu leben ist. Der Kompost gibt über Winter keine wertvollen Stoffe an den Rasen ab und schützt ihn auch gleichzeitig gegen Frost. Die langen Wälder von Tritonien, Konfessionen, Gladiolen usw. werden furschnitten, wenn sie im Freien überwinteren sollen. Ebenso wie bei allen Staudenbeeten kommt auch hier eine Schicht kurzen Düngers und Laubes darauf.

Das im Garten verstreute Laub wird gesammelt, auf Haufen geschichtet und als Deckungsmittel oder später zum Faden der Frühbeetfenster benutz. Läßt man das Laub zwei oder drei Jahre hindurch liegen, so wird sogenannte Komposte daraus, die für den Gartenbau sehr wertvoll ist. Das wertvollste Laub für den Garten ist wohl Buchenlaub.

Die beste Zeit zum Niederlegen der Rosen ist Mitte

November. Vorher werden alle Blätter der Rosenzweige abge-schnitten. Als Deckmittel verwendet man Reisig, Deden, Papier, oder man gräbt die Stämme in die Erde ein. Die Ansicht, daß die Rosenstämme im Winter erfrieren, ist falsch. Die Rosen erfrieren erst bei Beginn des Frühjahrs, wenn nämlich die warme Frühlingssonne auf die Stämme scheint, die Stämme aufstauen und bei eintretendem Nachtfrost wieder gefrieren. Also im Winter erfrieren die Rosen nicht, und deshalb ist es auch unnötig, Rosen zum Schutz gegen Frost bis zu verpacken. Dies kann sogar schädlich sein, denn die Pflanzen er-halten unter solcher Winterbede nicht genügend Luft, und in mäßigen Wintern kann es vorkommen, daß die Rosen zu faulen anfangen.

Blumenzwiebeln, wie Hyazinthen, Tulpen usw., die man in Töpfe gepflanzt hat, werden bei Eintritt des Frostes leicht mit Laub bedeckt, damit die Töpfe auch bei Frost herausgenommen werden können.

Wird eckigsten werden nun ausge-schachtet, und der halbverrotete Mist wird auf Haufen zusammengetragen, wo er ein Jahr lagern muß, soll Mistbeeteerde daraus werden. Nachdem die Mistbeeteckeln ausge-schachtet sind, kann man sie mit Laub oder strohigem Dünger eindecken, damit sie bei Bedarf frostfrei sind.

Etwas über Edelreiser

Von Kirchen sollen Edelreiser stets Anfang Januar ge-schnitten werden. Um diese Zeit haben sie erst wenig getrieben, und der Trieb löst sich, fällt aus und verrottet, noch gut zu erhalten. Sind die Knospen beim Schneiden der Reiser schon zu weit vor-getrieben, so muß man stets damit rechnen, daß solche Knospen nachher bei schlechtem, rauhem Frühlingwetter sehr ins Stoden geraten und das Ansaugen der Verdunstung somit in Frage gestellt wird. — Von Birnen, Äpfeln und Pflaumen lassen sich Edelreiser noch gut im Februar und März schneiden. Während man, besonders bei Äpfeln, ohne weiteres mit frühge-schnittenen Reiser veredeln darf, soll man es bei Birnen niemals tun. Birnen treiben nämlich einmal zu früh aus und dann sind sie auch viel zu empfindlich. Man bewache die geschnittenen Edel-reiser in der Weise auf, daß man sie an der Nordwand eines Ge-däudes oder einer Mauer, zu acht bis zehn Stück gebündelt, mit der Schnittfläche in Sand, Erde oder Torf hied und festdrückt.

Gute Edelreiser müssen gedungen gewaschen sein, festes, festes Holz und fechtig entwidelte Augen besitzen. Von Bakter-reisern, Geil- oder Schattentrieben aus dem Innern der Krone schneide man nie Edelreiser. Man sollte es sich zum Grundhah machen, Edelreiser nur von solchen Bäumen zu schneiden, die bereits getragen und sich als gut, gesund und fruchtbar bewährt haben. J. G. Puck.

1200 Reichswehrsoldaten unter den mit den weimarschen und mittelsächsischen Herrscherhäusern gekrönten Königs-kronen durch Dresden ziehen, wird man vermutlich an einem weiteren Stimmengewinn der Kommunisten abmessen können.

Qualität gleich Mittel

Dresdner Fremdenverkehr 1926

Der Dresdner Verkehrsverein gibt Zahlen über den Dres-dener Fremdenverkehr bekannt, die einen Vergleich zwischen den Vorjahresjahren 1909 und 1910 und den letzten beiden Jahren 1925 und 1926 zulassen:

Table with 5 columns: Year, April, May, June, July, August, September, Summen. Data for 1909, 1910, 1925, 1926.

Die Zahlen der Ausländer stellen sich wie folgt:

Table with 2 columns: Year, April, May, June, July, August, September, Summen. Data for 1925, 1926.

Die Zahlen für 1909 und 1910 liegen nicht vor. Es er-gibt sich hieraus, daß im Jahre 1926 81 636 Fremde mehr nach Dresden kamen als 1909. Für die Ausländer ergeben sich im Jahre 1926 1926 mehr als 1925. Die Zahlen für den Weisen-dorf sind für 1925 7378, für 1926 7469 Deutsche; 924 und 966 Ausländer. Die Zahlen für 1909 und 1910 liegen nicht vor. Es ergibt sich aus diesen Zahlen, daß die Zahl der Fremden in Dresden seit 1909 und 1910 und auch seit 1925 im Sommer erheblich gestiegen ist, was man vor allem wohl der Gartenbau-Ausstellung zuschreiben darf; denn im Winter 1925/26 war der Fremdenbesuch schlechter als im vorhergehenden Winter.

Der Dresdner Verkehrsverein fügt hinzu, daß diese Zahlen nur scheinbar günstig seien, denn erstens blieben die Fremden nicht mehr so lange in Dresden wie vor dem Kriege, und zweitens lasse die Qualität zu wünschen übrig, sowohl hinsichtlich der geistigen Ansprüche als auch der Mitteln! Diese Beurteilung wird so den Fremden sehr freuen! Aber auch für die Einheimischen ist es recht interessant, daß der Verkehrsverein, der den Fremdenverkehr fördern will, Qualität gleich Mittel setzt. Du bist ein unermittelter Mensch? — Ach, dann bist du auch ein Mensch von geringer Qualität!

Am Montag nachmittag wurde in Dresden eine stark-besuchte Verkehrsberatung für das Elbtal oberhalb Dresden, die Sächsische Schweiz und das sächsische Erzgebirge abgehalten. Wie immer auf diesen Verkehrs-beratungen, so waren auch diesmal die Klagen über mangelndes Engagementen der Reichswehrendirektion Dresden gegenüber den Verkehrsbedürfnissen dieser Landesteile besonders zahlreich. In einem guten Teil finden sie auch ihre Begründung in den vielen Schmal-purtschen, mit denen die Dresdner Umgebung beglückt ist und die den neuesten Verkehrsbedürfnissen in keiner Weise mehr entsprechen. Das gilt insbesondere von der Schmalpurtsch Heidenau-Altenberg, bei der die Ueberfüllung der Winter-sport-Sonderzüge eine schlanige Hilfe er-fordert. Die Reichswehrendirektion hat allerdings noch nichts von einer solchen bemerkt und will deshalb weiter abwarten, ob die von allen Seiten geforderte Einlegung eines weiteren Nebenbahnes (ab Altenberg etwa 8,30 Uhr nach Dresden) wirklich notwendig ist. Gegen diese Verhinderungsfähigkeit der Reichswehr wurde auf der Verkehrsberatung energisch Stellung genommen, nicht nur von den interessierten Gemeinden, sondern auch durch den Dresdner Stib-verband. Es wurde einstimmig beschlossen, einen neuen Vorstoß zu unternehmen. Die Reichswehr will demnach eine Kraft- und ge-linie Dresden-Heidenau-Altenberg einrichten. Dabei handelt es sich zunächst allerdings nur um einen Winter-zug, der jeden Mittwoch, bei Erfordern später aber auch Son-ntags und Sonntags verkehren soll. Zur Frage der Elektrifizierung der Strecke Reichen-Dresden-Birna wurde mitgeteilt, daß sich das Projekt noch im Stadium der Vorberatung befindet. Im Jahre 1927 soll der Bau der Staatsstraße Sedwitz-Johnkein erfolgen. Nach ihrer Fertigstellung ist die Umgestaltung einer Kraftwagenstraße Sedwitz-

Birna geplant, die besonders der Verfertigung günstigerer Früh-verbündungen mit Dresden dienen, den Besochern der Schöner Gegend die Benutzung des Dresden-Berliner Schnellzuges (ab Dresden Hauptst. 7,30 Uhr) ermöglichen wird.

Da einhalten der Schnellzüge in Birna nicht möglich ist, wenn man nicht den Fernverkehr beeinträchtigen will, sollen bei der Reichsbahn Schritte unternommen werden, daß Trieb-wagen zwischen Birna und Dresden (mit Halten in Heidenau und Niederbühl) in Betrieb gestellt werden, die mit den Schnellzügen in Dresden ankommende und abfahrende Reisende aus diesen Ortschaften schnellstens ans Ziel bringen.

Infolge des Widerstandes der sächsischen Regierung ist es bisher nicht gelungen, die lästige Einziehung der Touristen-ausweise im Grenzverkehr zu beseitigen. Die Bemühungen in dieser Richtung sollen aber fortgesetzt werden, mindestens soll versucht werden, eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer dieser Ausweise, die jetzt nur 48 Stunden gelten, zu erreichen.

Allgemeines Interesse beansprucht auch die bevorstehende Fusion in der Elbschiffahrt. Es wurde der Verfertigung Ausdruck gegeben, daß nach der Fusion das Schwergewicht von Dresden nach Hamburg verlegt und die Personenschiffahrt von den Anfängen der Hamburger Kreise abhängig gemacht wird. Die Ansicht der Verfertigung ging übereinstimmend dahin, daß alles getan werden muß, um wenigstens den Haupteinkauf des sächsischen Staates bei der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft sicherzustellen.

Der Mann im Feuer

U. A. Lichtspiele

hh. Man hat sehr weit ausgeholt, um diesen „Film aus dem Leben unserer Feuerwehrlente“ zu farseln. Man möchte keinesfalls den Gedanken verurteilen, Kulturismus und Spießismus zu verknüpfen. Was man ruhig auf einer Landung aufbauen. Nur sollte eine organische Verbindung vorhanden sein. Es schadet immer, Kon-zeptionen an ein Publikum zu machen, das eben nur unterhalten sein will. Im Mann im Feuer ist die Aktion der Feuerwehr gar zu sehr Epilode. Wo die Feuerwehr in ihrer geschäftlichen Tätigkeit gezeigt wird, ist der Film natürlich passend. Die Hauptfrage aber ist, daß sich ein schöner Feuerwehrlente in die Tücher eines heraus-taucht gewordenen Feuerwehrlentes verliebt, daß diese Tochter Schneiderin in einem Neuwehrlente ist, in welchem ein Oberbedienter tätig ist, der gleichfalls ein Auge auf die Tochter geworfen hat. Also wieder eine von den launhaftesten gefahrenen durch-schnittlichen Liebesgeschichten. Unse Aquilone haben leider noch so gar kein Organ, um in der Arbeit das pulkierende, vor-wärts-treibende, umgestaltende, konsolidierende Leben zu entdecken.

Verlorene Rationen

Ein zuletzt in München wohnhaft gewesener, jetzt 29 Jahre alter Kaufmann Joseph Friedrich Hartreiter, der früher mit Oelen und Fetten, dann mit Tabakwaren handelte und sich nach kurzer Teilnahme an einem Lehrtur als Naturheilkundiger be-zeichnete, hatte ein aus Kräutern hergestelltes Heilmittel erfunden, das sich angeblich gegen Krampfadern bewähren sollte und von Hartreiter zum Preise von 20 M. pro Packung in den Handel ge-bracht wurde. Das Geschäft soll im Anfang lobend gewesen sein. Später aber geriet der Mann in Schulden, und schließlich mußte er den Offenbarungseid leisten. Im Sommer dieses Jahres nun ließ Hartreiter erst in Berlin, nachher auch in Dresden Annoncen erscheinen, durch die er für den Vertrieb seines Krampfmittels Ver-treter suchte. Den Interessierten wurde ein Monatslohn von 300 M. versprochen, und außerdem sollten sie noch Provisionen er-halten. Als Antrittsbedingung galt die Einzahlung von 1000 M. Ration. In Berlin hat sich zunächst eine Dame gemeldet. Hartreiter präs gegenüber die Güte seines Unternehmens und ging mit ihr einen Vertrag ein, nach dem ihr der Alleinvertrieb für Berlin und für die Provinz Brandenburg übertragen wurde. Sie von der Vertreterin vorläufig geleistete Sicherheit besafferte sich auf 500 M. Schon am nächsten Tage jedoch schloß Hartreiter einen zweiten Vertrag ab, und zwar mit einem Knab, der seinen Ver-trauf-heitshalber nicht mehr ausüben konnte und sich mit seinen Ver-träufen von 500 M. eine neue Existenz zu schaffen suchte. Auch er sollte Alleinverreter für Berlin und Brandenburg sein. Ebenfalls zwei Generalverreter setzte Hartreiter dann für Sachsen ein. Für einen der beiden gleichen Posten zahlte eine Frau eine Ration-rale von 30 M., die zweite Vertreterin aber die volle Summe von 1000 M. ein. Sämtliche vier Personen sind im Umfange ihrer Rationsbeträge gekündigt worden. Hartreiter stand am Montag wegen fortgebliebenen Vertrags vor dem Dresdner Gemeinamen Schöffengericht, wo er bestritt, Sühngeldzahlungen versetzt zu haben. Auf Grund der Beweis-erhebung wurde die Schuld als erwiesen angesehen. Der Angeklagte erhielt zu zwei Gefängnisstrafen, die kürzlich ein Münchner Gericht gegen ihn verhängt hat, eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten

Gruppe Arbeit 4. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 5. (Eisenbahner). Mittwoch keine Versammlung. Freitag Gruppenabend.

Gruppe Arbeit 6. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 7. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 8. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 9. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 10. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 11. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 12. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 13. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 14. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 15. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 16. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 17. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 18. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 19. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 20. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 21. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 22. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 23. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 24. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 25. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 26. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 27. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 28. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 29. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 30. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 31. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 32. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 33. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 34. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 35. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 36. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 37. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 38. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 39. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 40. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 41. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 42. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 43. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 44. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 45. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 46. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 47. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 48. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 49. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 50. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 51. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 52. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 53. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 54. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 55. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 56. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 57. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 58. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 59. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 60. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 61. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 62. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 63. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 64. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Gruppe Arbeit 65. Freitag Mitgliederversammlung. Erster Vorsitzender: Herr Dr. ...

Bereits- und Berichtigungs-Kalender

Gemeinschaft proletarischer Arbeiter. Unterbesitz Dresden-Ost. Große Kulturkämpfe. 17. November 1926, Sonntag, vormittags 10 Uhr.

Bewerkschaftsbewegung

Bezirkskommission Plauenther Grund

Versammlung der Bezirkskommission am Donnerstag, den 18. November, abends 7 1/2 Uhr.

30 Jahre Verband der Gemeinde und Staatsarbeiter, Filiale Dresden

Am 19. Juli 1896 wurde in einer großen Ratsherrenversammlung die Gründung des Vereins beschlossen.

Arbeiterfinder, geht nicht zu Hindenburg!

Kommt zum Kinderfreundtreffen in die Heide!

Eine Stadt ohne Erwerbslose

Die einzige Stadt in Deutschland, die keinen Erwerbslosen mehr hat, ist Hildesheim.

Aus aller Welt

Der Knabenmord in Rameng

Die Mutter der Sozialrentnerin Verta Thiele in Rameng, die am 12. April d. J. in ihrer Wohnung den fünfjährigen Knaben Gerhard Schulze auf grausamste Weise ermordet, wird angeklagt.

Bier Menschen verbrannt

Eine furchtbare Brandkatastrophe ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in dem Straßburger Torort Ruppertsau.

Schiffsunfälle

Infolge des dichten Nebels der letzten Tage sind zahlreiche Dampfer zu Schaden gekommen.

Ein vergebliches Ehepaar

Vor einem italienischen Gericht hatte sich ein besagtes Ehepaar wegen Bigamie zu verantworten.

Schlusnotierungen der Produktenbörse

rs. Berlin, 15. November (Ein. Anstpr.). Weizen märktlich: Dezember 290, März 290 1/2, Mai 290 1/2.

Für Völsau, Gotta, Friedrichstadt und Umgegend liegt unsere

besagte Nummer einer Prospekt der Deutschen Vereinigung „Witfort“, E. V. bei.

Die Kaffeebohne

verlangt die Zutat von „Weber's Carlsbader“ zur stärkeren Entfaltung ihres Reichtums an Duft und Würze!

Fordern Sie nicht einfach Zahnpasta, verlangen Sie ausdrücklich: Kaliklora. Grosse Tube 503, kleine Tube 503.

Die Macht der Verbraucher

Konzentration in der Konsumgenossenschaftsbewegung

Die Konzentrationsmaßnahmen im deutschen Wirtschaftskörper sind heute jedem, der einen Blick für diese Vorgänge hat, bekannt. Vollzieht sich doch der Zusammenschluß gleichartiger oder gleichgerichteter Unternehmungen der Industrie und des Handels vor dem Forum der breiten Öffentlichkeit. Der Handelsteil der Tagespresse nimmt in besonderen Ausmaßen dazu Stellung und würdigt die volkswirtschaftlichen Auswirkungen dieser Rationalisierungsmaßnahmen.

Weniger in der Öffentlichkeit bekannt und weniger beachtet werden aber die in gleicher Richtung auf erhöhte Leistungsfähigkeit abzielenden Vorgänge in einem gleichfalls nicht unwichtigen Zweige der Volkswirtschaft, nämlich der Konsumgenossenschaftsbewegung. Auch in diesen Organisationen macht sich seit Jahren, in der letzten Zeit in verstärktem Maße, das Bestreben bemerkbar, kleine, selber selbständige Genossenschaften zu großen Bezirkskonsumgenossenschaften zusammenzuschließen, eigene Herstellungsbetriebe zu errichten und neue Zweige der Bedarfdeckung in den Geschäftsbetrieb aufzunehmen, um dem verstärkten Wettbewerb begegnen zu können. — Zielbewußt wird von den Leitungen der Konsumvereinsverbände gearbeitet, um auf organisatorischem Wege das höchstmögliche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit in der Konsumgenossenschaftsbewegung zu erreichen.

Wie sehr die Konzentration auch in der sächsischen Konsumgenossenschaftsbewegung Fortschritte macht, ist aus dem statistischen Zahlenmaterial der jährlich herausgegebenen Verbandsberichte deutlich zu erkennen.

Der sächsische Verband zählte: im Jahre 1910 175 Konsumvereine mit 259 271 Mitgliedern, im Jahre 1920 176 Konsumvereine mit 402 401 Mitgliedern, im Jahre 1925 115 Konsumvereine mit 431 137 Mitgliedern.

Während demnach im Jahre 1910 auf jeden dem Verband angehörenden Verein 1480 Mitglieder entfielen, ist im Jahre 1925 für jeden Verein ein durchschnittlicher Mitgliederstand von 3750 festzustellen. Dabei darf aber nicht übersehen

werden, daß die großen Konsumgenossenschaften, wie z. B. der Konsumverein Vorwärts Dresden mit seinen rund 68 000 Mitgliedern, der Konsumverein Leipzig-Plagwitz mit 70 000 und der Allgemeine Konsumverein Chemnitz mit 32 000 Mitgliedern von zunehmender Bedeutung nicht nur in der Konsumgenossenschaftsbewegung, sondern auch für das allgemeine Wirtschaftsleben sind.

Noch augenfälliger zeigt die Umjacentwicklung das ausschlaggebende Übergewicht der großen Genossenschaftsgebilde. Während im Jahre 1910 auf jeden Konsumverein ein durchschnittlicher Umsatz von 462 000 M. entfiel, wird für das Jahr 1925 festgestellt, daß auf zwölf größere Genossenschaften mehr als neun Zehntel des gesamten Gesamtumsatzes entfallen. Der Konsumverein Vorwärts Dresden berichtet allein über einen Umsatz von über 27 Millionen Mark, das ist mehr als ein Fünftel des Umsatzes der übrigen Verbandsgenossenschaften zusammen.

Fortgesetzt berichtet die Fachpresse der Konsumvereine über neue Verschmelzungen speziell in sächsischen Gebieten. Vor wenigen Tagen erst wurde über die Verschmelzung der Konsumvereine Reichen und Reinbühla berichtet. — Auch im Dresdener Bezirk ist noch eine weitere Konzentration durchaus denkbar. Es wird lediglich nur eine Frage der Zeit sein, daß die jetzt noch nebeneinander arbeitenden, selbständigen Vereinen, Wirtschaftskassen und Konsumvereine sich zusammenschließen zu allgemeinen Verbraucherorganisationen. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, tritt durch den Wegfall eigener Verwaltungsapparate sicher eine Kostensenkung ein. Die Entwicklung zeigt, daß neben der Ausbreitung der Großbetriebsbetriebe, der Waren- und Kaufhäuser die Selbsthilfeorganisationen der Verbraucher, denn das sind die Konsumgenossenschaften letzten Endes, wachsenden Einfluß auf die Wirtschaft gewinnen. Dieser Einfluß kann bedeutend gesteigert werden durch die weitere Zusammenfassung der konsumgenossenschaftlichen Kräfte.

„Vorbildliche Gnadenpraxis“ Schutz den Steuerdrückbergern

Seute aus den Reihen der bisherigen Koalitionsparteien, die die betriebene Koalitionspolitik nicht genug loben können, haben sich lebhafte Bemühungen gefühlt, die Vorbildlichkeit der von dem bisherigen Leiter des Justizministeriums geübten Gnadenpraxis zu rühmen. Man kann über diese sehr zweierlei Meinungen sein. Weshalb das der Fall ist, zeigt die Behandlung des Falles. Dr. Wallber, des bekannten Anwaltes der sächsischen Steuerdrücker, dem man den Prozeß wegen Begünstigung derselben gemacht hat, und gegen den man bereits wochenlang hinter verschlossenen Türen verhandelt hatte, bis der arme Mann auf einmal nicht mehr verhandlungsfähig sein sollte. Gegen Zahlung einer Bezeigungssumme soll jetzt, wie ein Gerücht geht, das Verbrechen niedergeschlagen worden sein.

Es wäre am Platze, wenn das Justizministerium zu dieser Gerüchte Stellung nehmen würde. Wie schwer hat man sich dabei bereuigt, die armen Opfer, aus der Inflationzeit, die in Hunger einige Ausbreitungen begangen hatten, zu bestrafen? Wie mußte das Ministerium, da durch Freie und Parlament geschoben werden! Hier wäre man doch viel liberaler gewesen, als schon schließlich durch die Praktiken des Dr. Wallber die Staatsicherheit in ganz anderem Umfang als bei den Hungerausbreitungen im Jahre 1923 gefährdet gewesen ist. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn bei der Verantwortung der Frage nach dem Warum die Vermutung auftaucht, daß man hier mit der Gnade nachgeholt hat, um die durch die Weiterführung des Prozeßes auftauchende Gefahr des Bekanntwerdens der Namen der Steuerdrücker aus sehr möglichen Kreisen zu bannen. Schon deshalb hat die Öffentlichkeit ein Recht auf eine klare Antwort.

Der Stimmzettel des Amtshauptmanns

Bekannt ist auch in Sachsen der amtliche Stimmzettel eingeführt worden. Die Wähler erhalten ihn also erst im Wahllokal ausgegeben. Um so jellamer muß ein Vorfall wirken, den die Chemnitzer Volkstimme erzählt, wonach ein Wähler zum Ertrinken der Anwesenden im Wahllokal ein Zeichnen erschien, das auf Entgegennahme eines Stimmzettels verzichtete, da es bereits im Besitze eines solchen war. Er trug sogar schon im Felde 2 das Kreuz. Es stellte sich heraus, daß der Amtshauptmann in Altdorf, bei dem das Räuberbedenken ist, Stimmzettel mit nach Hause gebracht hatte. Das seltsame Ereignis veranlaßte den Wahlbehörden, zu beschließen, den mitgebrachten Stimmzettel zu vernichten. Es wird notwendig sein, daß diese mysteriöse Angelegenheit so schnell als möglich von amtlicher Seite aufgeklärt wird.

Aufhebung der Preisprüfungsstellen

Die Koalitionsregierung Sedts hat noch kurz vor Jahreschluss einen besonderen Erlass erlassen. Das Wirtschaftsministerium hat verordnet, daß die sächsischen Preisprüfungsstellen mit sofortiger Wirkung, die Bezirkspreisprüfungsstellen mit Wirkung vom 1. Dezember 1926 an aufgehoben werden. Die Landespreisprüfstelle wird in eine „Sächsischer Kartellüberwachungsstelle“ umgewandelt und erhält die Aufgabe, Kartelle, Konventionen und ähnliche Abmachungen von Gewerbetreibenden nach Maßgabe der Reichsverordnung gegen Mißbrauch wirtschaftlicher Machtverhältnisse zu überwachen. Die wird gleichzeitig dem Statistischen Landesamt einverleibt.

Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe

Die Erhebung über den Beschäftigungsstand im sächsischen Baugewerbe am 8. November 1926 ergab sich auf 57 638 Mitglieder. Davon waren arbeitslos: 2982 Maurer, 4743 Bauhilfsarbeiter, 278 Tischler, 157 Zementarbeiter, 86 Stuckateure, 51 Tapetier, 41 Glaser, 32 Polier, 26 Maler, 23 Klempner, 2 Steinsetzer, 86 Leihlinge und 26 weibliche Mitglieder. Die Arbeitslosigkeit beträgt 13,7 Prozent.

Das Ende einer Wahlkomödie?

Es verlautet, daß Kreisauptmann Bud, der „Spitzenkandidat“ der KPD, jetzt offiziell auf sein Landtagsmandat verzichtet hat.

Ein strategischer Rückzug

Das Verfahren gegen den verantwortlichen Redakteur der Volkzeitung für die Oberlausitz, Genossen Richter, das in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Jugendgewaltverbrechen gegen den Genossen Eiserich stand, ist von der Staatsanwaltschaft jetzt eingestellt worden.

Sachsen

Hilfloses Bestammel

Mit großer Genugtuung wird der Ausfall der Gemeindevahlen von der sächsischen sozialdemokratischen Presse aufgenommen. Allenfalls wird festgestellt, daß sich die sächsische Sozialdemokratie im Vormarsch befindet. Um so über ist die Stimmung, die in den Spalten der bürgerlichen Presse zum Ausdruck kommt. Man ist dort natürlich sehr enttäuscht darüber, daß die Hege gegen die Sozialdemokratie nichts genutzt hat. Ganz verdorrt ist aber das Blatt des Herrn Nießlich, das in einem spaltenlangen Artikel seine mehr oder weniger gedulden Leser über die katastrophale Pleite seines Grüppchens zu trösten sucht. Am Ende eines Artikels weist das Nießlich-Blatt darauf hin, daß in Dresden die KPD-Gruppen das Jünglein an der Wage sind, um dann folgende Weisheiten vom Stapel zu lassen:

Die Sozialisten sind das Jünglein an der Wage. Es ist keine leichte Aufgabe, die ihnen dort gestellt ist. Der Laufgang der Fraktion steht in einem umgekehrten Verhältnis zur Höhe ihrer Verantwortung. Freilich kommt darin wie auch in der Stellung, die sie im Landtage einnehmen, eben ihr wesentlicher Charakter zum Ausdruck: Sie ist die Partei, die mit der größten Verantwortung für das Schicksal der Arbeiterbewegung beladen ist, die die folgenreichsten Entscheidungen zu treffen hat, die alles verberben, aber auch alles retten kann. Gewaltige Ansprüche werden an ihre politische Einsicht, an ihre Entschlossenheit, an ihren Mut zur Tat gestellt. Die Schwere ihrer Lage und ihrer Aufgabe drückt sich auch darin aus, daß sie schließlich mit ihrer Existenz einzustehen hat; verfaßt sie in den kommenden Wochen, dann verberben sie ihr Lebensrecht; bewährt sie sich, dann öffnet sie sich unaufhaltsam den Weg zu einer großen Zukunft. Ist es zu der Zeit weniger als sonst irgendeiner anderen Partei erlaubt, zu irren, — weder aus eigener Unzu-

fänglichkeit noch aus schwächlicher Nachgiebigkeit gegen die Massen darf sie es. Ihre Entstehungsgeschichte, ihre bisherige Haltung, die Art, wie sie in den Landtagswahlkampf zog, ermutigen zu dem Vertrauen, daß sie den sich erheuernden Anforderungen, mit denen dieser Augenblick an sie herantritt, gerecht zu werden vermag.

Dieses hilflose Bestammel zeigt die ganze Verlegenheit der KPD-Leute. Die Gemeindevahlen haben ihnen bewiesen, daß ihr Grüppchen keine Existenzberechtigung und keine Existenzmöglichkeit hat, und über diese Tatsache müht nun das Nießlich-Blatt durch nichtsagende Redensarten seine Leser hinwegzutäuschen. Die KPD-Leute wissen offenbar nicht, was sie jetzt tun sollen. Der Artikel Bestammel in der Staatszeitung, aus dem wir schon vor einiger Zeit eine Stelle wiedergaben, ließ ja darauf schließen, daß man sich in dem KPD-Grüppchen schon recht arg in den Daaren liegt. Geradezu komisch ist es, wenn heute das KPD-Blatt so tut, als ob nur die ungenügende Organisation ihrer Leute an dem Misserfolg bei den Gemeindevahlen schuld sei. Noch vor einigen Wochen haben die KPD-Leute erklärt, daß die Organisation der Sozialdemokratischen Partei durch die Radikalisierungsermächtigt sei, und so getan, als wenn ein großer Teil der Parteigenossen im Lande nur darauf warte, die vernünftigen „Realpolitiker“ in die Parlamente zu schicken, als die sich die KPD-Leute aufspielten. Jetzt erklärt das Nießlich-Blatt die Katastrophe seiner Gruppe durch die fehlende Organisation. Wenn jemand so elend reingefallen ist wie die Nießlich-Leute, dann muß man ja suchen, den Reinfall irgendwie zu benüteln. Aber es werden jetzt wohl auch viele von denen, die sich zunächst von den Bud und Kompanie einfangen ließen, einsehen, daß die KPD, keinerlei Lebensmöglichkeiten besitzt, und daß sie so schnell wie möglich von der Bildfläche verschwinden muß.

Das Gnadenbrot

Von Berthold Viertel

XVIII

Langweilig, es zu konstatieren; aber das „Gnadenbrot“, mit Charakterpieler Ulrich in der Hauptrolle, ludte so leiblich Leute ins Theater; zum Sterben zu viele, zum Leben zu wenige. Die Kassentrappote waren nicht klein genug, um das Stück abzusehen, und nicht groß genug, um es zu halten. — Was den Hauptdarsteller anlangte, so war es auf die Dauer nicht zweifelhaft, daß der tüchtige Mann immer schlechter und schlechter spielte. Er trumpfte immer weniger auf, er wich vor der Rolle zurück.

In aller Demut drückte er sich um die Parastellen und vermied die padenden Momente. Sonst war es seinen Partnern kaum möglich gewesen, ihre Sätze und ihre Körper neben ihm einzuschmuggeln. Wo man hinkreten wollte, stand bereits Ulrich; und man mußte schon von guten Eltern sein, um an ihm vorbeizulabieren und — wenigstens für einen Augenblick — einen Streifen schwarzen Publikums zu ergattern.

Das hatte sich alles geändert. Neuerdings hielt Ulrich sich wieder an die Ecken — man mußte ihn förmlich aus allen Ecken fragen, wie Herr Langenbruch sich ausdrückte. Die Idee sagte es noch wichtiger: es sei, als ob er gar nicht mehr den Rufosin, sondern geradezu Vertrieben spielte. Und die Partner sahen sich gezwungen, zu improvisieren, nur um Ulrichs Pausen auszufüllen.

Der Rufosin hat da einen Horatio, einen gutmütigen, aber ziemlich einflussigen Freund, den alten Ivanow. Der Charakter dieser Neben- und Schattenrolle avancierte allmählich zum Characenspielers ersten Ranges, so dringend zwang ihn Herr Ulrich, die Gelegenheiten auszunutzen. Er hielt dem bisher eingeschicktesten Talent des unbekanntes Mimen so herzlich den Weisen und ermunterte ihn so lange, bis er sprang. Er animierte ihn zu Spielesfällen und unterstrich sie hernach, so daß das Publikum plötzlich auf das neue Gesicht aufmerksam wurde; und eine Laufbahn begann.

In den Kassen sahen und zusehen durfte, wer da wollte. Niemand traf ein böser Blick des einst — wann war es nur — so gefürchteten Ulrich. Und da man merkte, daß sogar die Statistinnen, ja die Palastdamen der Statistrie ihn auf offener Scene angrinsen drücken, ohne daß er es merkte, lachten sie mehr noch, daß er sich immer häufiger mit den Theaterarbeitern unterhielt, bei ihnen lebend und mit ihnen politisierend; daß er einmal sogar der Souffleur

den Arm bot, um ihr aus dem Kostüm zu helfen; entschloß man sich höheren Orts, wenn auch schweren Herzens, ihn in der Gage zu drücken.

Der Direktor hatte es in einer schlaflosen Nacht erwogen. Dem Regisseur fiel es zu, den Versuch mit eigenem Leibe zu unternehmen. Die Angel rollte langsam hin, aber sie kam rasch und mit rotem, freubeglänzendem Kopfe zurücksprungen. Und meldete der hoch aufstrebenden Direktion, daß Charakterpieler Ulrich die untergeschämteste aller Zumutungen mit einem Gleichmut quittiert hatte, den man schon eine Art Heiligkeit nennen müßte.

Es verbreitete sich also das Gerücht, daß Herr Ulrich in seinen Bezügen wesentlich gekürzt worden war. Da verstand Fräulein Dahnke, daß sie nie mehr seinen Blick auf sich ziehen würde. Und in ihrer Schamlosigkeit begann sie darüber nachzudenken, ob sich eine Aussprache, ja vielleicht sogar eine Versöhnung mit dem Regisseur noch länger vermeiden ließe. —

XIX

Frau Ulrich war in einem viel schwereren Falle. Sie fand kaum noch Gelegenheit, sich mit ihrem Manne über seine Verursorgungen auszusprechen.

Er war mit seiner neuesten Marotte, der Sanftmut, nun völlig unerträglich geworden. Man konnte nichts mit ihm anfangen. Jetzt schlief er sogar nachts auf dem Sofa in seinem Arbeitszimmer; er war urplötzlich dahin übergestreckt.

Je ausschließlich er zu Hause blieb — und er ging bald nur noch ins Theater, und das nur, wenn er zu spielen hatte — um so weniger zeigte er sich. Er sperrte sogar ab, wenn er im Arbeitszimmer rumorte. Außer der kleinen Elvira gestattete er keiner Menschenseele den Eintritt. Die kleine Elvira freilich mußte ihm, jeden Tag länger und eifriger, Gesellschaft leisten. — Es war Frau Ulrich nicht verborgen geblieben, daß er zu Hause oft eine graue Perücke trug, die er in die Schreibtischlade schloß, wenn er das Haus verließ. —

Aus Elvira war nichts herauszubekommen. „Was hat er dir gesagt?“ — „Er hat mich gefragt, was ich damals in seinem Zimmer suchte, als er mich erwischte, wie ich hineinschlüpfen wollte.“ — „Nun, und was hast du geantwortet?“ — „Den Radiergummi, Mama.“ — „Und er?“ — „Papa hat mich gefragt, wozu ich einen Radiergummi brauchte?“ — „Nun, und wozu hast du ihn gebraucht?“ — „Weil ich doch zeichne!“ — „Und Papa?“ — „Papa wollte meine Zeichnungen sehen.“ — „Hast du sie ihm gezeigt?“ — „Ja, Mama.“

„Was hat er gesagt?“ — „Er hat gesagt: das ist modern, das verstehe ich nicht.“ — Kein Zweifel, der Mann war krank, krank. Eine tiefe, tiefe Sorge.

Ob Elvira es merkte, daß ihr Vater krank war? Dieses schwächere Kind hatte eine verschlossene Seele; sie war ein Eigenstimm, diese kleine Frauensperson. Ganz bestimmt nahm sie jetzt für den Vater Partei, und das machte sie so eigenartig distinkt. Sie waren zwei Spiegegesellen geworden, diese beiden!

„Sag mal, mein Kind, trägt Papa immer die neue Perücke, wenn du bei ihm bist?“ — „Ich weiß es nicht!“ — „Denk nach!“ — „Doch, ja — ich glaube, Mama.“ — „Und was machst du?“ — „Er kramt im Schreibtisch herum.“ — „Und?“ — „Er liest viele Briefe, und dann schreibt er sie und stopft sie in den Papierkorb.“ — „Ja, das stimmt, das weiß ich.“ — „Und du?“ — „Ich lese und zeichne. Eber ich lese ein Buch.“ — „Sprichst er nicht mit dir?“ — „Nein. Ich weiß nicht, Mama.“ — „Niemand sagt er etwas zu dir?“ — „Denke nach!“ — „Er ruft mich — und dann?“ — „Ich geh hin.“ — „Und dann?“ — „Und dann?“ — „Oh, Mama! Ich kisse ihn.“ — „Das will er?“ — „Ich tu es von selbst.“ — „Und was sagt er da?“ — „Ich soll ihn streicheln.“ —

Frau Ulrich hörte zu fragen auf. Das Herz wurde ihr plötzlich so dumpf, so schwer und so leer. Aber in der Nacht konnte die Frau nicht schlafen; wie in so anderer Nacht in der letzten Zeit. In dieser Nacht aber fühlte sie einen merkwürdigen Impuls. Sie stand auf und ging durch den langen Gang zum Kinderzimmer hin. Und vor der Tür des Kinderzimmers blieb sie stehen und horchte. Kein Zweifel, Elvira weinte! Ganz laut weinte sie, mitten in der Nacht!

Frau Ulrich drückte die Klinke nieder und trat ein. Da hatte das Weinen plötzlich aufgehört. Es war verstummt. Sollte sich die Mutter geirrt haben, vorhin? Sie trat an das Bett und beugte sich hinunter.

Das Kind lag auf dem Gesicht, das Gesicht im Kissen. Man hörte nicht einmal die Atemzüge. Es war unbewußt, wie das Kind regungslos dalag, den schwarzen Kopf zu oberst.

Aber Frau Ulrich wagte nicht, Elvira anzurühren. Vielleicht schlief sie wirklich, und das mit dem Weinen war nur eine Täuschung gewesen. — Die Mutter wußte sich keinen Rat. Sie war den Weinen ins Kinderzimmer zu selten gegangen, um für solche einen Fall Uebung zu haben. — Weife ging sie fort, keine Jacke die Tür. Sie horchte draußen. Nein, nun weinte da drinnen ganz bestimmt nichts mehr. (Schluß folgt.)

Dienstag den 16. November 1926

Polizei

Der zweite Teil der...
Der Angeklagte...
Nach den...
Gülle besag...
Tatsache...
Der Angeklagte...
Tatsache...
Der Angeklagte...
Tatsache...

Qualität

Julius Schö...
Logix: ...

Polizei und Taschendiebe U. = G.

Der zweite Verhandlungstag im Kowel-Prozess begann unter der Leitung des Vorsitzenden, der die Angeklagten über die Verhältnisse der Verurteilung in Kenntnis setzte. Der Angeklagte Grandjeu versichert, daß es für ihn kein Grund gegeben habe, als er einmal von den Taschendieben „platt“ gemacht worden sei, und erklärt, er und seine Mitangeklagten hätten alle große Abscheu vor ihrem Tun und Treiben, hätten sich aber von den Dieben nicht loslösen können. Der Angeklagte Srednik bittet, festzustellen, ob es richtig sei, daß er von einem Zusammenarbeiten mit den Taschendieben in der Sache Grandjeu erklärt hierzu: „Srednik und Kowel haben mir überredet, doch was nützte mir das, wo ich doch bereits verurteilt war.“

Der Kriminalkommissar Kühle der im Dezember 1919 zur Vernehmung des Angeklagten bestellt wurde, schildert seine Ausbildung und seine Tätigkeit in der Abteilung für die Vernehmung der Angeklagten. Er erklärt, daß er nicht verstanden hätte, ihn nicht in seine Abteilung einzuführen. Er wendet sich an die Schöffen: „Meine Herren! Nach der Anklage müssen Sie den Eindruck gewinnen, daß ich überhaupt nichts weiter zu tun gehabt hätte, als nach dem Urteil über die Angeklagten zu schauen, um durch sie etwas zu verdienen. Ich habe aber keinen Plan, daß ich und meine Kollegen in jeder Hinsicht unsere Tätigkeit an und gearbeitet haben.“

Der Angeklagte Grandjeu erklärt, daß er den Beweis zu erbringen, daß seine Vorgehensweise gefaßelt habe.

Nach den Angaben des Angeklagten war die Tätigkeit des Angeklagten als Kriminal-Inspektors: Kaffeekochen, Pfeiferauchen, Zeitunglesen, mehrstündige Mittagsruhe und Wiederholung der Vormittagsbesprechung bis zum Dienstsloß abends 6 Uhr. Die traurigen Vorkommnisse werden veranlaßt durch

den Hundebiss, den die Beamten bekamen.

Kühle beklagt sich weiter bitter über die Art seiner Behandlung während der Untersuchungshaft. Er sagt, es wäre ihm heute noch unklar, selbst wenn er noch dazu in der Lage wäre, seine Festnahmen, seitdem er am eigenen Leibe gefühlt habe, wie es einem Gefangenen zumute ist.

Es wird durch die Verhandlung festgestellt, daß Kühle sich mit Srednik mit ein paar Schläpfen und 200 M. hat bescheiden lassen, bei einer Reise in Berlin sich mit einem Taschendieb vertragen hat, der ihm die Stadt zeigte, mit ihm Auto fuhr und sich um ihn photographieren ließ. Er hat während der Untersuchungshaft (12 Jahre) auf seine Mitangeklagten, insbesondere Srednik, einwirkend gesucht.

Der Angeklagte Schäfer nahm von erlappten Taschendieben, die er verhaftet hatte, aber wieder losließ, Gelder, u. a. auch von einer zusammenarbeitenden „Kolonne“ 200 M. Natürlich werden deshalb auch unwahre Berichte gemacht.

Auch den Taschendieb Rubin ließ Schäfer laufen, als er einmal aus Versehen verhaftet worden war. Rubin hatte damals im Vernehmungszimmer 50 holländische Gulden aus dem Strampfen gegeben, die Schäfer an sich nahm. Später „verzag“ er, seinem Hauptmann Grandjeu die Hälfte davon abzugeben. Schäfer will die Taschendiebe Kowel, Srednik, Baginski und Amster einmischen vor dem Einlaufen eines Schnellzuges vom Bahnhof nach Potsdam, um Diebstähle zu verhindern. Als er einmal den Taschendieb Amster, der ihn für die Sache geführte, „platt gemacht“ hatte, wegweisen wollte, habe der ihm gedroht: „Du wirst wohl mit der Kugel gehen! Ihr seid überhaupt viel zu müßig.“

Der Angeklagte Schäfer erklärt, daß er die Angeklagten in Berlin, Wien, Breslau und Köln kennenlernte.

Schäfer weiß nicht, ob diese Behauptung des Diamant von bestimmten Beamten in diesen Verhältnissen wahr ist. In der Zeit der Taschendiebe in Berlin habe es sich auf jeden Fall um eine Verurteilung, daß fünf Beamte in Leipzig „platt“ sind. Dabei sei großer Zuzug von Taschendieben nach Leipzig zu verzeichnen gewesen. Die Taschendiebe waren die Herren der Situation! Auch der Inspektor Müller, der mit einer Streife einmal vom Polizeipräsidium Berlin nach Leipzig kam, sei „platt“ geworden. Kühle habe erklärt, daß er gute Geschäfte machte, da er während der Untersuchungshaft — Taschendieb — geduldet hat. Am meisten habe er verdient, der noch in Potsdam in der Garnison privat geblieben hätte. Grimm stand oft an den Bahnhöfen und laßerte nach die Prozente der Beamten von der Beute der Taschendiebe ab. Einmal hat Kowel dem Schäfer sein Verdauern darüber ausgedrückt, daß eine Kolonne mit 8000 M. Beute abgereist sei, ohne den Beamten ihre Depuaten aufkommen zu lassen. Von einem von den Beamten selbst als Verdrehung bezeichneten Schnellzug gingen einmal allein 18 Angaben von Taschendiebstählen ein, ohne daß behauptet die Kriminalpolizei dabei mit Erfolg arbeitete. Schäfer sagt: „Diese Menschen waren in schlimmer als Insekten!“

Darauf folgt die Vernehmung Amster. Dieser will 1924 nach Leipzig gekommen sein, ohne hier jemand zu kennen, und will zunächst nur von Unterstützungen amerikanischer Verbindungen gelebt haben. Er habe nie einen Beamten verführt. Er habe die hier beschuldigten Kriminalbeamten erst kennen gelernt, als sie schon längst alle geschlagen waren.“ Durch Srednik wurde er in den Bekleidungsraum auf dem Hauptbahnhof eingeführt. Amster behauptet vor allem diesen. Srednik habe ihn in die Hände genommen und getrunken. Mit Kowel zusammen hätte Srednik große Beiden in Sicht gemacht. Einmal wurde Amster auf frischer Tat im Schnellzug vom Potsdamer Bahnhof erlapp. Danach besaßen die beiden geschickten Händler Amster mit Komplizen seiner Kolonne — Amster hatte die entwendete Briefstube natürlich nicht mehr.

Kühle freizeigte ein Protokoll und Grandjeu entwarf den Taschendieb schleunigst. Heute allerdings behauptet Amster überhaupt, als Taschendieb tätig gewesen zu sein. Er gibt zu, Kühle einmal 100 M. gegeben zu haben; doch seien sie nie schon abgereist. Amster behauptet besonders Kowel schwerer verletzt hätte auch Grandjeu unter seinen Äußerungen gehabt. Bei der Vernehmung des Konstituentenrats der Frau Kowel sei es nicht über hergegangen. Ähnlich wäre in diese dunkle Gründung des Kriminalrats Fischer verwickelt gewesen. Auf die Behauptung Amster, daß Kowel auch heute noch aus dem Gefängnis heraus durch Amster mit politischen Verbrechertreibern in Berlin in Verbindung stehe, erklärt Kowel:

Über diesen Verkehr und über den Spielraum der Polizei will er nähere Angaben erst in nichtöffentlicher Sitzung machen.

Kowel hat während der Vernehmung zugegeben, daß sämtliche

in diesem Verfahren behandelten Fälle, nur einen kleinen Ausschritt von dem Treiben der Taschendiebe darstellen.

Am dritten Tage (Montag) wurde Amster noch weiter vernommen. Vor Pfingsten 1923 ergab die Untersuchung dem Amster, daß er machen könne, was er wolle, da ihm nichts passieren könne. Er erzählte dann von Kowel und Kriminalrat Fischer. Als Kowel ihm von Amster vorgestellt wurde, habe er zunächst nicht gewußt, daß er einen Kriminalbeamten vor sich habe. Kowel habe auch gar nicht so aus. Einmal sei ein Verbrecher auf frischer Tat erlapp worden, so daß Kowel „nichts machen“ konnte. Da ist Srednik ins Polizeipräsidium gegangen, hat mit jemand — wahrscheinlich mit Kriminalrat Fischer — gesprochen und siehe da, der gefürchtete Verbrecher befand sich abends auf freiem Fuß! Amster erklärt, daß die in der Anklagechrift und von den Kriminalbeamten erwähnte Kolonne Amster gar nicht existierte. Nur einmal wäre er allein ins Operntheater gegangen, um Taschendiebstähle auszuführen. Er sei kein geschickter Taschendieb, er wäre noch immer erwischt worden. Er könne nur sagen, daß die Angeklagten hier nicht sitzen würden, wenn Srednik nicht existiert hätte.

Der Angeklagte Srednik begann bei seiner Vernehmung mit der Erklärung, daß er die reine Wahrheit sagen werde. Zunächst müsse er bemerken, daß alle bisher vorgebrachten Angriffe gegen Kriminalrat Fischer gegenstandslos seien. Kriminalrat Fischer wäre kein großer Kriminalist, aber ein sonst tüchtiger und scharfer Beamter. Nun erzählte Srednik sein bisheriges Leben. Im Jahre 1919 wurde er in Polen zum Militär eingezogen. Doch er desertierte bald und floh nach Preußen. Mit 20 Jahren überschritt er zum ersten Male unzulässig die deutsche Grenze. Ende 1919 befand er sich zum ersten Male in Leipzig.

Hier ließ er sich von einem Verwandten in der Kellerrampe beschäftigen. Der Verwandte sei der Inhaber einer großen Firma, doch nannte er den Namen nicht. Mitte 1922 habe ihm ein Bekannter erzählt, daß er als Taschendieb abphotographiert sei und daß die Kriminalpolizei ihn suche. Er sei damals sprachlos gewesen. Man habe ihn dann auch festgenommen, doch habe sich herausgestellt, daß die Photographie einen anderen darstelle als ihn selbst. Bereits 1922 lernte er im Café Müller Kowel kennen. Kowel sei damals der geheime Kompagnon eines Heilbändlers und der geheime Finanzier eines Brillantenhändlers gewesen. Er gibt zu, daß seine Mitangeklagten ganz bekannte Größen der internationalen Taschendiebe sind. Kowel habe ihn beauftragt, der Kriminalpolizei Spitzelarbeiten zu leisten. Doch sei er nicht dazu gekommen. Der pathologische Lügner Amster habe die Unwahrheit gesagt, als er behauptete, Srednik II sei sein Bruder. Wahrscheinlich sei Srednik II unter falschem Namen. Im seinem Freunde Kowel zu helfen, habe er, Srednik, zum ersten Male Grandjeu angeheuert, den internationalen Gauner Grandjeu laufen zu lassen. Srednik will nun durch Kowel mit den internationalen Taschendieben bekannt geworden sein. Er ist dann als „Mader“ tätig gewesen, d. h. er vermittelte den Verkehr zwischen Beamten und Kolonnenführern. Amster habe vor allem Frauen die Taschendiebe geöffnet; in dieser Tätigkeit wäre er Spezialist gewesen. Dann sei der „Fischer“ in Tätigkeit getreten, d. h. der, der den entsetzlichen Griff vornahm. Die „Veders“ hätten vorher das Gedränge verurteilt und nachdem die Beute raub, aber unzufällig in Empfang. Die Spezialarbeit Amsters habe einen Versuch für sich getan. Er selbst habe in einem Monat für seine Tätigkeit des „Maders“ etwa 300 bis 400 M. erhalten.

Die Gauner hätten den Beamten 50 bis 60 Prozent der Beute für deren Tauglichkeitsleistung angeboten.

Grandjeu habe am wenigsten verdient, da er der ungeschickteste war. Srednik erzählt, daß 50 Taschendiebe zur Leipziger Frühjahrsmesse kämen. Zu Beginn der Herbstmesse in Leipzig sei es unmöglich gewesen, vor den Hauptbahnhöfen zu gelangen, wenn man nicht auf die Taschendiebe stoßen wollte, so viele wären von Berlin gekommen. In einer Besprechung im Café Corso in Leipzig wäre ein Plan aufgestellt worden über die Verteilung der einzelnen Kolonnen. Im Weinlokal Ringelstein in Leipzig habe er eine Sitzung mit den Kolonnenführern gehabt und habe den Taschendieben empfohlen, wieder abzureisen. Die Kriminalbeamten Schäfer und Kühle hätten bereits mit einer Kolonne gearbeitet, deshalb kam der Madertransport der Taschendiebe nicht zustande.

Der Kriminalbeamte Grimm hätte Taschendiebe, die nicht begabten, einfach vom Bahnhof hinuntergeworfen.

Darauf wird in die Vernehmung des Angeklagten Rubin eingetreten. Er ist polnischer Kaufmann und will noch heute in einzelnen Städten ein Lager von Winterkleidern im Werte von 20 000 M. haben. Er kam am 2. August 1924 von Köln nach Leipzig und will von zwei Bekannten, die er in den Anlagen des Hauptbahnhofs traf, eine Briefstube erhalten haben. Beide kamen aus Mailand. Einer sagte zum anderen: „Schmeiß weg, was in der Tasche ist.“ Darauf habe er gesagt: „Gib mir die Tasche“, und habe diese erhalten und mit nach Hause genommen. In Leipzig will er verächtlich gewesen sein, jedoch bestritt er, viele Taschendiebstähle ausgeführt zu haben.

Weiter wird der Angeklagte Eise Lowitz vernommen. Er war früher Obst- und Tuchhändler in Posen und kam 1922 nach Berlin. Dort betrieb er ein Schneidergeschäft, das er aber infolge schlechten Geschäftsganges im Juni 1924 aufgab. Später war er als Angeheuer tätig. Sein Bruder ist Inhaber des Café Orleans in Berlin, das nach seinen Angaben ein Trefflokal für Taschendiebe ist. Dort lernte er den berühmtesten Taschendieb kennen, der sich von ihm 100 M. ließ. Da er später sein Geld wiederhaben wollte, betrat er ihn nach Leipzig. Diamant war in Begleitung Kowels in das verarbeitete Café gekommen.

Vermischtes

100 000 Tonnen Ruhrkohle verschoben

In Duisburg sind große Kohlenstapelungen ins Ausland, die zum Teil seit Monaten mit Hilfe von Ausfuhrgenehmigungen, die kein Roblenhandeln in Essen gestohlen worden waren, durchgeführt wurden, aufgedeckt worden. Die Kohlen, sollen mehr als 100 000 Tonnen auf unredelmäßige Weise ins Ausland gekommen sein. Mehrere beladene Schiffe konnten nach in Cuxhaven beschlagnahmt werden. Mehrere sind etwa 60 Personen in dieser Angelegenheit festgenommen worden. Die gestohlenen Kohlen wurden zu einem Preise von 4000 bis 8000 Mark gehandelt. Mit ihrer Hilfe sollen Umsätze im verbotenen Kohlenhandel von

50 Millionen Mark zustande gekommen sein. Zur Bewältigung dieses unerlaubten Auslandsverkehrs sind zahlreiche Kohlenexportfirmen neugegründet worden. Das Geschäft war so einträglich, daß bei jeder Tonne ein Mehrerlös von etwa 9 Mark herausbrang.

Berliner Taschendiebe

Der Berliner Kriminalpolizei ist ein guter Gang geblüht. Im Theater am Rollendörpplatz konnten drei gefährdete Taschendiebe, die Führer einer Taschendiebskolonne, in dem Augenblick erlapp und festgenommen werden, als sie sich an der Garderobe an einen Theaterbesucher herannahen. Seit etwa drei Wochen hatten sich in den Theatern und Kinos des Berliner Westens die Taschendiebstähle dermaßen gehäuft, daß ein besonderer Wachdienst eingerichtet wurde. Sehr bald kamen die Beamten dahinter, daß sich unter den Theaterbesuchern regelmäßig einige der Polizei wegen Taschendiebstahls bekannte Personen befanden. Es handelte sich um drei Männer, die im Gesellschaftsbereich als elegante Kavaliere aufgetreten sind. Als sie sich jetzt wieder an einen Theaterbesucher herannahen, griff die Polizei zu. Bei den Verhafteten handelt es sich um die Herren Weder, Gienberg und Siegmund, denen sehr rasch mehrere Taschendiebstähle nachgewiesen werden konnten.

Freitod, Unglücksfall oder Verbrechen?

Der entsetzlich verstümmelte Leichnam eines in den dreißiger Jahren stehenden Mannes wurde in der Nacht zum Sonnabend auf dem Bahngleis der Strecke Rauhens-Königsbornhöhe zwischen Cöln und Radlbur aufgefunden. Der Körper des Unglücklichen war mitten durchgeschnitten. Es konnte nicht festgestellt werden, ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

Eine erschreckende Statistik

In den Vereinigten Staaten von Amerika erleidet alljährlich von 9 Personen 1 einen Unfall. Einer von 10 Todesfällen ist verursacht durch einen Unfall. Mehr als 12 000 000 Unfälle werden in den Vereinigten Staaten alljährlich verzeichnet, das sind 29 in jeder Minute, 1380 in jeder Stunde. Alljährlich verlieren mehr als 100 000 Personen einen Arm, eine Hand oder einen Fuß. New York hat circa 36 000 Strümpfe, die Hälfte von diesen ist unter 16 Jahren.

Behinderung der Wahlagitation in England

In der Edinburgher Universität gibt es verschiedene politische Gruppen. Bei einer Wahlkampagne wurden der Vorsitzende und der Sekretär der Arbeiterpartei-Gruppe von Konfessionsparteien erlapp und gewaltsam auf ein Schiff geschleppt, das weit hinaus aufs Meer fuhr. Dies ist eine charakteristische Kennzeichnung der jungen „Antiklerikalen“. In der Universität selbst wirken sie durch ihre Plünderung dauernd störend, aber bei wichtigen Krisen stehen sie mit ihren Handlungen sicher den italienischen Faschisten nicht nach.

Forschungen in der Mongolei

Vor kurzem hat eine wissenschaftliche Expedition unter der Leitung des Altertumsforschers Koslow ihre Forschungen in der Mongolei beendet und ist nach Ulan-Udator (Sibirien) zurückgekehrt. Die Expedition hat die antike Stadt Chara-Choto (eine fast 1000 Jahre alte Stadt), die im Jahre 1913 von Koslow gefunden wurde, eingehend erforscht. Auf einem Berge des mongolischen Hochlandes streift die Expedition unermüdet auf ein fast noch unbekanntes Grabmal eines Khan (Zaratenfürsten). Der Khan-Valor fand Resten die Überreste einer Militärstadt, die von den Chinesen im 12. Jahrhundert erbaut wurde. Man grub Steinplatten mit Inschriften, die die gesamte Geschichte der Stadt erzählen, aus.

Die von Koslow gefundenen Altertümer sind einzigartig, sie haben einen sehr großen wissenschaftlichen und historischen Wert. Sie zeigen, daß im Mittelalter die Mongolei kulturell weiter voranschritten, verständiger und humaner war als das damalige Europa. Die Stadt Chara-Choto wurde, wie Archäologen (Altertumsforscher) behaupten, vor 2000 Jahren erbaut und umfaßt circa 150 Quadratkilometer.

„Besuch ist gekommen, er bleibt zum Essen da!“ Für manche Hausfrau ein Schreckensruf. Dem Besuch muß je etwas Gutes dargeboten werden; wobei in der Eile nehmen? Wenn man nun vor der Hauptmahlzeit eine Suppe, aus Anstoss Suppenwürstchen bereitet, gibt, ist man aller Sorgen entkoben. Die Anstoss Suppen schmecken nicht nur ganz ausgezeichnet, sondern sie sind auch nahrhaft, sättigend, belohnend und billig. Anstoss Suppen in Wurstform sind in den Sorten: Erbsen, Erbsen mit Reis, Erbsen mit Speck, Fleischbrühe, Füll, Fleisch, Tümmel, Grüntern, Spargel, Eierbrühe, Eierbrühe, Eierbrühe, Eierbrühe, Tomaten in den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Bremen-Südamerika
mit den besten bekannten Dampfern der „Sierra“-Klasse
»Sierra Ventana« »Sierra Córdoba«
»Sierra Morena«
Hervorragende Reisebedingungen L. u. H. K.
Ferner mit den beliebtesten Dampfern
»Weser« »Werra« »Köln« »Madrid«
für Mittelklasse und III. Klasse
Kostenlose Auskunft und illustrierte Prospekte durch
NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und sämtliche Vertretungen
Generalvertretung Dresden, Lloyd-Beizebureau G. m. b. H., Prager
Straße 44, und die übrigen Bezirksvertretungen.
Chemnitz: Nordl. Lloyd, Frachtkontor Chemnitz, G. m. b. H.,
Gasselstraße 2. 1927

Qualitäten, von denen man spricht!



Nr. 166 Borneo Double, feinste Havana-Einlage, Stück 10

Wettinerstraße 49 / Frauenstraße 8/10
Julius Scholz & Co., Tabakfabrikate-Großhandlung

Logix: Sehr große Mengen zu kaufen — diese persönlich in den leistungsfähigsten Fabriken auszuwählen — teils im Voraus, teils sofort in bar bezahlen — gut abgeben — mit sehr geringem Nutzen abgeben — das ergibt Qualitäts- und Preisvorteile, die man nicht mit anderen Produkten erreichen kann.

Unsere Schaufenster-Auslagen zeigen Ihnen immer Besonderes!

Zigarren	Einige Beispiele:	Zigaretten
Nr. 111 Sumatra mit Felix-Brasil, mittelkräftig.	10 Stück	Schulz, sehr gut 1000 Stück 17.50 M.
Nr. 197 Normale 20-Pfennig-Zigarre, Vorstentanden	10 Stück	F. runf, aromatisch, 3 Pf., 10 Stück 25 Pf., 100 Stück 2 M.
Nr. 126 Hervorrag. Handarbeit, Sumatra-Sandblatt mit Brasil und besten Havanna	12 Stück	Schloß Heidenberg, Ausnahmepreis 10 St. 25 Pf.
Nr. 210 Feinste Sumatra-Sandbl.-Zigarre, beste Penal-Arbeit, Blatt auf Blatt gearbeitet, mit Brasil u. feinem Havanna	15 Stück	Dicke Salmi 3 Pf., 100 Stück 2.40 M.
Nr. 210a Sumatra-Sandbl.-Zigarre, hochwertigste Qualität	20 Stück	Geton, mild, sehr großes Format, Stück 4 Pf., 100 Stück 3 M., 1000 Stück 23 M.
Nr. 310 Große Penal-Corona, mit feinem Havanna verarb., Kiste 13.50, St.	30 Stück	Yansour, Fein, rein türkisch . Stück 5 Pf., 20 St. 75 Pf., 100 St. 3.50 M., 1000 St. 32 M.

Große Posten Qualitäts-Zigarillos können demnach zu billigen Preisen in den Verkauf genommen werden.

Mittwoch (Bußtag) den 17. November 745

zum letzten Male

Ueberfahrt



Donnerstag den 18. November 745

zum letzten Male

Garten Eden



Freitag den 19. November 745

Erstauflührung

Hermine Körner

in Fedora

DIE KOMÖDIE Prager, Kellbahnstr. Ruf 11739/22444

Benutzen Sie die Ger-Karte

Verbraucher! Achtung!

Wir eröffnen Freitag den 19. November 1926, vormittags 8 Uhr, in Dresden-A.,

Dürerstrasse 91

eine neue vorbildlich eingerichtete

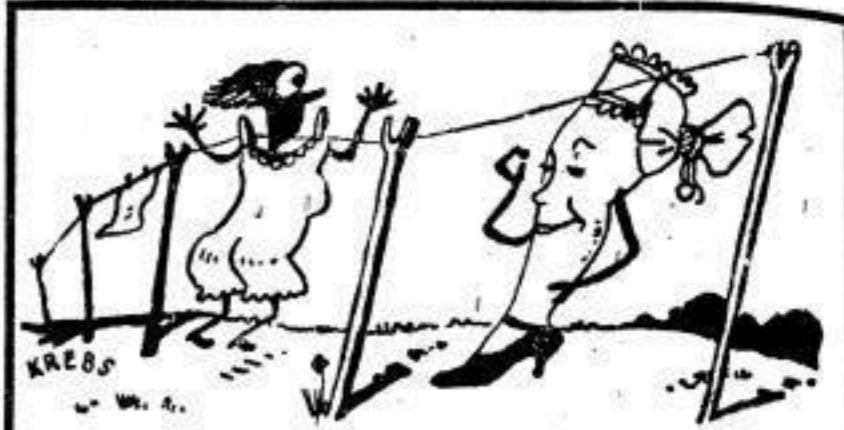
Fleischwaren - Verteilungsstelle

In dieser mit erstklassigen Kühlanlagen versehenen Verteilungsstelle können unsere Mitglieder **Frischfleisch** und **alle Fleisch- und Wurstwaren** in vorzüglicher Beschaffenheit erhalten. **Erstklassiges Gefrierfleisch** wird nur nach sorgfältiger, die Güte des Fleisches nicht beeinträchtigender Behandlung abgegeben. **Kochrezepte** werden auf Wunsch bei jedem Einkaufe ausgehändigt.

Alle Verbraucherfamilien der Johannstadt und Umgebung, die noch nicht Mitglied unserer Genossenschaft sind, können die Mitgliedschaft in der neuerrichteten und auch in jeder anderen Verteilungsstelle des Konsumvereins Vorwärts erwerben. Bei der Aufnahme sind nur 50 Pf. Einschreibgebühr und eine kleine Anzahlung auf den Geschäftsanteil zu leisten. Erwerbslosen und Rentnern kann die Anzahlung gestundet werden.

Um regen Zuspruch ersucht

Der Vorstand des Konsumvereins Vorwärts



Gleich u. gleich gesellt sich gem.

... Zum eleganten Strumpf der Dame gehört selbstverständlich gediegene Wäsche.

Taghemd für Damen, eleg. geleg. Ausführ. m. Klöppelspitze	1 75	Schlupfbeckid. f. Dam., aus gut. K'leid. Trikol, aparte Farben.	1 45
Hemd hose f. Dam. prachtv. feinfäd. Renforcé m. Stickerelg.	2 95	Hemd hose aus K'leidentrikot, sol. feinfäd. Wäschestück	1 75
Prinzeßrock solide Qualit., m. Mohl- saum, höchst bestickt.	2 95	Nachthemd f. Dam., a. satinfarb. Opal, m. Valencié-Spitzenzern.	3 95

LUDWIG BACH & CO

Wettinerstraße 3 Oschatzer Straße 16-18

FILM
FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE

Strassener Str. 22 : Fernsprecher 2505
Straßenbahn 2, 22, 8, 10, 17, 19, 20

Ab Freitag den 19. November bis mit 22. November
Der erfolgreiche große Robe-Film
„Spitzen“
(Der Eid des Fürsten Ulrich)
nach dem Auktent. innumereb. meistverkauften
Roman von Paul von Houw
in erster deutscher Fassung 11345

Ab Dienstag den 23. November bis mit 25. November
Der neue deutsche Marine-Film
Der Seekadett
unter Mitharbeit des „Herausg. von „Fischer“
Götheer Fürstentum mit Ernst Sauer, Got.
Wrestel, Walter Ziefel, Carl Wenz
werktag 6 u. 8 Uhr
Sonn- u. feiertage nach 4 Uhr

PALAST THEATER
ALAUSTR. 28

Neue Dienstag bis mit Donnerstag:

1.
Der große Metrofilm:
Die Schlange von Paris
7 Akte. Der Roman einer Kokotte. 7 Akte

Hauptrollen:
Barbara la Mard
Ramon Novarro Lewis Stone

2.
Menschen in Leidenschaft
Ein Drama aus dem wilden Westen.
7 Akte. 7 Akte.

Vorstellungen:
Werktag: 8¹⁵, 8⁴⁵ Uhr
Sonn- u. feiertage: 1. 8¹⁵, 8⁴⁵ Uhr.

Central-Theater
Künstlerspiele

Bußtag
besonders gewähltes
Kabarett-Programm

Täglich 4 Uhr der beliebte
Nachmittags-Tee
bei großem Programm.
Eintritt frei!

Central-Theater-Tunnel

Hans Sagerer
mit seiner
Oberbayerisch. Bauern-Truppe

Bußtag
besonders gewähltes
Programm.

Genossen! Vertehrt nur in den Zofalen,
die in der Dresdner Volkszeitung inferieren

Private
Autofahrschule Laagendorf
Amalienstr. 11 (Pirnaerstr. Platz)
Telephon: 11 258, 1256

Neuzeitliche Ausbildung durch:
Vorführung von Lehrfilmen

Täglich 4., 6., 7., 9 Uhr. Sonntags 2., 5., 7., 9 Uhr

Volks-Lichtspiele, Könnertitzstraße 29
am Wettinerbahnhof

Ab heute Dienstag - nur 3 Tage
Der Welt grösstes Filmwerk, was Menschenauge je gesehen

Der Dieb von Bagdad
8 Akte mit Douglas Fairbanks
Dazu das beliebte Beiprogramm.

Schulranzen
Vollständig
leder, tolle Handarbeit
Stück 11 Mark

Alfred Köhner
Sattler u. Züchter
Dammstraße Nr. 1, 1
nahe Schützenplatz

Stannend billig!
Monat: Garderobe
Wahnsinnige
Mäntel von 10 M. an
sonst neue mod. Mäntel
20 M. Wintermäntel
25 M. Winterjoppen
von 8 M. an (1926)
Brod., Schrod. und
Smoking-Kostüme
reife und verleiht
am billigsten nur

Tager
Treiben
Webergasse 33, 1.

Sonderangebot
in
Jugendchriften

Wertvolle gutausgestattete Bücher
für M. -.80, 1.-, 1.50, 2.-, 2.50

Beachten Sie unsere Schaufenster

Volksbuchhandlung Dresden
Wettinerplatz.

Biere Schänke
Dresdens größtes Bier- u. Speisehaus

Heute und jeden Dienstag 11966

Gr. Schlachtfest

Sie Schlachtung kommen mindestens 8 Stück allezeitige Landf Schweine
wirklich schlachtwarmes Wellfleisch mit Meer-
rettich oder Sauerkraut M. 1.10
Wirsener Schlachthühner M. 1.20
Nieren-Bratenschnitzel mit Sauerkraut, Kartoffeln M. 1.00
Gedörrte Blut- und Leberwurst nach Wirsener-
art, mit Kartoffelsalat M. 0.60

Bürgerkasino
Bußtag und Totensonntag:

Konzert u. Kabarettvorstellung
- Anfang 4 Uhr -

ES IST DAS BESTE

wenn Sie alle Ihre Drucksachen bei uns herstellen lassen
Schnelle Erledigung - Gutes und moderne Ausführung

Buchdruckerei Kaden & Comp., Dresden, Wettinerpl. 17

Bestellungen
aus die Dresdner Volks-
zeitung, sämtl. Warte-
literatur und Inserate
sollten entgegen

Polizei- u. Ehrsitz
Treiben * K'besorbits

Kanner
Fec, Spritzen,
Katheter, Sonden:
Alle Bedarfsartikel
sowie Korrosivstoffe
1 Spezialgeschäft
R. Freisichen
Postplatz
Man zehle auf F. 11

Nur 15 M.

Platten, doppelseitig Stück nur 50 Pf.
bei **Tappert, Wettinerstraße 34**

Leuben. Vertellungen auf die Dresdner
Volkszeitung - Herausg.
von Interlegien - Garde
und sonstige Literatur
nimmt entgegen
Willi Siehle, Leuben, Stephansstr. 2



Biesen-Mantel aus
guter Velour,
mit auf De-
massierter m.
reichem Besatz
von Silberette

Velour-Ma-
Blusenform, hal-
batter, Kragen m.
Silberette, in se-

Ottomane-
auf Damast ge-
besonders präsi-

Mantel aus
und Farben, in

Reinwoll-
mit Seitengarn.

Velour-M-
Form, Kragen

Astracha-
auf Clothlutter



Benut

Ander Spitze marschiert stets RENNER-Konfektion



Blusen-Mantel aus gutem Velour, nur auf Damass-futter, Kragen mit Sealkanin od. Biberette, in schwarz u. farbig.

89.-

Velour-Mantel, elegante Blusenform, halb auf Damass-futter, Kragen mit Sealkanin od. Biberette, in schwarz u. farbig.

58.-

Otomane-Mantel reiner Wolle, ganz auf Damass gefüttert, mit langem Pelzschal, besonders preiswert.

72.-

Mantel aus Mouliné-Otomane, in verschiedenen Formen und Farben, Kragen zum Hochstellen.

9.50

Reinwoll-Flauschmantel, jugendl. Form, mit Seitengarn, Kragen mit Plüsch besetzt, schwarz u. farbig.

16.50

Velour-Mantel, mällig u. warm, fesche bläuliche Form, Kragen zum Hochstellen, schwarz u. farbig.

22.-

Astrachan-Mantel, guter Frauenschnitt, ganz auf Clothfütter, Kragen hochstellbar, M 58.-, 48.-, 38.-.

29.-

Mantel aus gutem farbigem Winterstoff, in verschiedenen Ausführungen..... M

8.50

Mantel aus warmem Winterstoff, teils mit ange-webtem Futter, flotte Herrenform..... M

14.50

Mantel aus farbigem Velour, flotte jugendliche Form, mit verstellbarem Kragen..... M

17.50

Mantel aus gutem Velour, flotte Blusenform, für junge Damen, Kragen mit Biberette besetzt..... M

19.-

Mantel aus schönem Velour, besonders weiter Frauenschnitt, mit self. Fallengarnitur, Kragen mit imit. Pelz.

19.50

Mantel, Velour de laine, in schwarz und farbig, weite Form, für starke Damen..... M

24.50

Jacke aus schwarzem Curistoff, ganz auf Futter, lose Form, mit Gürtel..... M 39.-, 29.-.

22.-

Jacke aus farbigem Plüsch (Ours), ganz auf buntem Futter, verstellbarer Kragen..... M 48.-, 35.-.

29.-

Mantel aus farbigem Plüsch (Ours), ganz auf buntem Futter, passend für junge Damen..... M 58.-, 44.-.

32.-

Mantel aus farbigem Velour de laine, halb mit Futter, Kragen u. untenherum mit Pelz besetzt..... M

39.-

Mantel aus schwarzem und farbigem Otomane, flotte Blusenform, Kragen mit Pelz besetzt..... M

34.-

Mantel aus schwarzem Seidenplüsch, auf buntem Futter, Kragen zum Hochstellen..... M

48.-

Mantel aus gutem Velour de laine, Rücken blausig, mit Biesen garniert, Russenkragen, m. Biberetteschal, M

49.-

Mantel aus schwarzem u. farbigem Velour de laine, halb auf Damass gefüttert, reich mit Pelz garniert, M

56.-

Mantel aus Sealplüsch, auf schönem Futter, mit Ziegenpelz verbrämt..... M

64.-

Mantel aus reinwoll. Otomane, halb auf Damass, Kragen, Manschetten u. Fuß mit Biberettepelz besetzt, M

69.-

Mantel aus reinwollentem Velour de laine, ganz auf Damass gefüttert, flotte Form, reich mit Pelz besetzt, M

84.-

Mantel aus gutem Velour de laine, fesche Form, mit hohem Pelzansatz, Kragen u. Manschetten, Seidenfutter,

96.-

Mantel, elegante Form, bester Velour de laine, Seidenfutter, Kragen u. Manschetten, m. hoh. Pelzbesatz,

120.-



Jgd. Velour-Mantel in schwarz und farbig, mit selflicher Garnitur, Kragen mit langhaarig Pelzbesatz.

26.-

Jgd. Velour-Mantel, flotte Form, mit selflichen Faltenlagen und reichem Pelzbesatz, schwarz u. farb.

39.-

Fescher Mantel, guter Velour fesche Blusenform, Kragen, Manschetten und unten reich mit Pelzbesatz, in schwarz und farbig.

49.-

Kleidsam. Velour-Mantel mit selflicher Garnierung, gute Qualität, in schwarz und farbig... M

36.-

Wollplüsch-Mantel (braun), ganz auf buntem Futter, breiter Kragen zum Hochstellen..... M

37.-

Jugendl. Krimmerjacke, mit kleidsamem Schalkragen, ganz auf buntem Futter, mit u. ohne Gürtel,

39.-

Frauenmantel aus gutem Ural-Krimmer, auf schwarzem Futter, voll und weit geschnitten..... M

44.-



Kleid aus Samt, verschied. Farben, Trennverzierung, Größe 42-46

14.75



Kleid aus Samt, jugendl. Form, in schwarz, marine, braun, grün vorztlig, Größe 42-46

19.-



Kleid aus Samt, Jumperform, Rock mit Gehalten, Größe 42-46

24.-



Kleid aus Samt, mit langem Arm und Crêpe de Chine-Garnitur, Größe 42-46

34.-



Kleid aus Twill, mit farbig Popeline-garnitur, Rock mit Falten, Größe 42-46

16.-



Kleid aus Rippepopeline, Blusenform, Crêpe de Chine-Garnitur, Größe 42-46

20.-

Plottes Jumperkl. 24.-



Elegantes Kleid aus Wollrippe, mit moderner plus Crêpe de Chine-Weste, Größe 42-46

48.-

Flattes Wollrippe-Kleid 30.-



Vornehm. Frauenkleid aus prima Rippe, kleidsame Blusenform, Plottes-garnierung, Größe 40-54

60.-

Frauenkleid aus Rippe oder Popeline, Größe 40-54

M 40.-, 35.-, 22.-

Benutzen Sie unseren Kontoverkehr / Für Barzahlung: 3% Kassen-Rabatt. Diese 3% bedeuten eine tatsächliche Senkung unserer anerkannt billigen Verkaufspreise

RENNER

DRESDEN MODEHAUS ALTMARKT

Die Zeit ist da, wo wir die Zeitungen lesen...

„Journal“ welche ganz anders und ganz in der...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

„Das ist die Zeit, die Zeit der großen Schicksale...

Altpreußische Zensurpraxis

Es scheint, als ob in unserer Zeit das Wort „Zensur“...

Unverkümmelt wurden die Beschlüsse unter Friedrich...

Nach dem Kaiserlich-königlichen Verordnen über die Verhältnisse...

In Erinnerung an die nach den Entscheidungen des Bundeskongress...

Die Götter sterben

Die japanische Regierung hat ein Dekret erlassen, demzufolge...

Für unsere Frauen

Unser Sozial

Das Hebel war unser Sozialleben. Wie wenige alle...

Der neue Weltkrieg

Es war im Jahre 2005. Gerade hundert Jahre nach dem...

Reklame-Angebot! Turnschuhe

mit Gummisohlen

- Grösse 21—24 . . . 1.75
- Grösse 25—28 . . . 1.95
- Grösse 29—35 . . . 2.15
- Grösse 36—39 . . . 2.45
- Grösse 40—43 . . . 2.75

Neustadt

Grösstes Schuhlager Dresdens

1756



sind zu haben in allen Verteilungsstellen
des

Konsumvereins

Vormwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder.

1722



Haben Sie Ihre

Wintergarderobe

schon bestellt?

Beachten Sie bitte, daß ein
**guter Stoff auch
gut verarbeitet**
werden muß, wenn er **vornehm**
wirken und **dauerhaft** sein soll.

Maßarbeit ist Qualitätsarbeit!

1712

Jeden Sonntag in der 101111
Böhmische Bettfedermann
Weiße Straße 2, 2. b. Prohberg, Zionsberg.

Möbel

Allen Art für Wohnzimmerecke laden Sie gut
und billig für abgemessenen Möbelhaus von
Friedrich Kindler
Scheffelstraße 15
früher 44 Januar Str. 3

1727

Spezial-Angebot

der Firma

Gummischürzen

- für Damen, Tüdel-
form 95¢
- für Damen, Wiener
Form 1.50
- für Damen, grosse,
weite Form, im Rücken
geschlossen 2.75
- für Kinder, hübsche
Form . . . 1.20, 98¢, 55¢

Alsberg

Wilsdruffer-Str. 6-8-10

Lampen

eigene Werkstätten

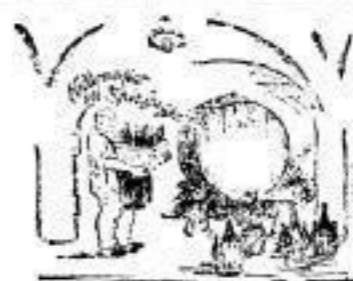
Naumann

Pirnaische Strasse 14
Achtung! Rote Laterne.

1723

Alle Boltermaterialien (Gehäse u. Gehäuse
läßt man bei
Paul Seidel, Oppelstr. 12

1722



Für die Familie

Rot-Weiß-süd-süd- Weine vom Faß!

In einzelnen Litern, Korbfässchen u. Fässern
Sehr preiswert. Vorzüglich.

C. Spiehlhagen, Dresden

Hauptgeschäft: Annenstr. 9

Filialen: Bautzner Str. 9, Galleriestr. 6.

1716

Den geehrten Einwohnern von Dresden-Neuß.

zur geh. Kenntnis, daß ich Donnerstag den 18. November 1926

Wannstraße 11

eine Filiale meiner Drogen-Handlung eröffne.

Beste Ware, billige Preise und beste Bedienung übernehme ich zu.

Ich bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Drogenhaus Franz Schaal, Annenstr. 21 (Geogr. 1879)

Filiale: Wannstraße 11

vielerorts hantelnde und händlerische Verbindungen.

1712

Beleuchtungskörper

aller Art

Ing. **Gärtner & Gnauck, Dresden-A.**

Rietschelstraße 13, Ecke Marschallstraße.

1722

Sriesen

Herrenhüte, Mützen

Herrenhüte, Mützen, in allen Preislagen, Kravatten, Herren-
artikel, Oberhemden, Sportartikel, etc. Weihnachtsbesonder-
heiten. Filialgeschäft: Annenstr. 13b

Striefener Hutmacher G. Ondricek, Schönlager Str. 50

Beleuchtungs

Körper aller Art, Elektrisch, Gas, Petroleum, etc.

Carl von Seckow, Annenstr. 22 u. 44

Drogerie zur Linde

Max Gruber, Annenstr. 11

Drogen/Parfums/Lacke

Chemikalien, Photographie, Benzins, etc.

Damenwäsche

Wäsche, etc.

1722

Schuhbedarfsartikel- und Lederhandlung

Dresden-A., Jacobis, Ecke Augsburger Straße

empfehle zu wieder jeder anhaltigen Preisen im

Ausschnitt feine Kernledersohlen

nach mitgebrachten Modellen, wodurch noch besonders verbilligt.

1712

Weihnachts-Aufträge

in den feinsten

Pfaff-, Phönix-, Adler-Nähmaschinen

schon ab M. 2.- oder monatlich M. 1.-

Ganz besondere Kaufvorteile!

Schmalzer-Fachgeschäfte

Ziegelstraße 16/19. - An der Frauenkirche 20.

1727

Erstklassige Sprechapparate ab Fabrik!

Größte Auswahl, da ständig 30 verschiedene Modelle am Lager.

Apparate von M. 9.50 an. Doppelseitig besetzte Schall-

platten, 25 cm Durchmesser, pro Stück von M. 1.50 an. Alle

haben alle Warten, auch die berühmten, unverwundlichen

Columbiaplatzen. Schließen Sie sich unser Lager, bevor Sie

schon anderweit binden, es ist nur Ihr Vorteil.

Förster & Co., Annenstraße 26, I.

Vorleger dieser Annonce erhält bei Kauf eines Apparates

5 Prozent Rabat.

1722

Oefen für jeden Brennstoff

mit Schamott, Zement, etc.

in allen Preislagen und Größen 11, 16, 19, 21, 25, usw.

Spezialgeschäft Chr. Garms

Große Zwingenstraße 13

Nähe Postplatz gegenüber Konsumverein

Dauerbrand-Oefen — Kohlen-Herde

1722

Ab Mittwoch (Bußtag)

Eine Erstaufführung von besonderer Bedeutung in Dresden!

Albert Bassermann und Lee Parry

als Hauptdarsteller

in dem bei uns zur Erstaufführung gelangenden Original

Wenn das Herz der Jugendspricht...

5 Akte

Nach dem Roman „Artur Imhoff“ von Hans Land

Mittwoch und Sonntag 3, 5, 7, 9 Uhr

Wochentags 4, 7, 9 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Wilsdruffer
Strasse

Morgen Lustig
Totensonntag
2 Melodramen-Abende

Ludwig **Flehner**

Am Freitag Dr. A. Chitz.
Rufftag! Neue Melodramen
Totensonntag: Enoch Arden

Karten heute 11 Uhr bis 12 Uhr an der Kasse
für Totensonntag im B-Bis und Mittags- u. Abendkasse

„Geben Sie nicht meine Frau gesehen?“
Der große Schläger
in der Nebenrolle

„Nicht drängeln“

Kabarett Altmarkt
Minutenspiele 1.30 Uhr
Zukunft 8 Uhr - Ende gegen 11 Uhr

„Geben Sie nicht meine Frau gesehen?“
Der große Schläger
in der Nebenrolle
Paul Beckers
Mag auch die
Kasse weiten
Minutenspiele
Zukunft 8 Uhr - Ende gegen 11 Uhr

ORPHEUM

Dresden-Neustadt, Kamener Straße 19, Fernruf
Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag
Die beliebtesten billigen Tanzabende
Sonderbilligster Tanz mit einem hübschen Orchester
Tanzmusik, Tanzmusik, Tanzmusik

M-S Lichtspiele

Horitzstraße 10 Horitzstraße 10

Ab Dienstag:

TOM MIX

Der
König
der Sensationen

in seinem neuesten
Aben-
teuer



FOX FILM

Der Sturm auf den Gold-Express

Ein neuer Tom-Mix-Film voll rasendem Tempo und halsbrecherischer Sensationen. Ein Film aus dem Lande der Büffel und der Rothäute: Ein Stück aus der Jugendzeit der heute so mächtigen Vereinigten Staaten!

Beginn: Bußtag u. Sonntag 3 Uhr, werktags 4 Uhr

CAPITOL

Telephon 19001

Täglich

40 530 830

Mary Pickford Sperlinge Gottes

Freitag den 19. November

Erstaufführung

Man spielt nicht mit der Liebe

Regie: G. W. Pabst

Lily Damita • Werner Krauß
Erna Morena • Maria Paulsen • Egon von Jordan

Pianos

Leihpianos!
Rabe
Zirkelstraße 28

NEU
35 Mark
Fortophon-
Sprechapparat
Schallplatten
0.50, 0.95, 2.00
2.50 M. usw.
Musikhaus
Otto Friebe
Ziegelstraße

Baden
Freiberg, Platz 8
Feldt, Heuerbedienungs

H. Apels Marionetten-Theater

Dresden-Löbtau, Seckelstraße 13

Mittwoch (Bußtag) 2 und 4 Uhr

3 Aschenbrödel 3

Abends 7, 9 Uhr

Räuberhauptmann Karasek

in sein Ende im Gaugeringnis zu Dresden

Eine wahre Wunderschau aus der Film-Technik

Abends 7, 9 Uhr

Pianos

Mittel, Sammontano, allgemein beliebte, aus dem Hause der berühmten Pianofabrikanten

Miet-Pianos

Engelmann

Zwickauerstraße 27

Harn

Colid, allbewährt, Schacht 3 M. Per. extra

Direktor, Vorstand

R. Freisleben

Postplatz

Mah acht auf Firma

„Die Revue“

Kabarett Altmarkt

Bestellungen an die

Briefchen, Dresden, Volkszeitung

Annahme von Zusätzen u. Druckaufträgen

Saul Weidert, Dittcher Str. 12, in Dresden

Für Herren und Damen, um erhalten zu 11 50

Garberodenhaus zur billigen Quelle

Am See 11 am Sötzdamm

1927